

27. Jahrgang • Ausgabe 4 / 2016 • Winter

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum

Naturschutzbund
Generalversammlung
mit Mehrwert

Unruhestand
Im Interview:
Paul Rittsteuer

Krisensicher
Versorgung
mit Trinkwasser

Naturschutz international

Die wichtigsten Bestimmungen im Überblick



06 Naturschutz international:
Expertise Dr. Andreas Ranner



10 Sensenmähkurs mit Franz Lex
in Mörbisch am See



22 Initiative Welterbe: Sabine König
dokumentiert Flug der Kraniche



31 Hianzenverein präsentiert:
's Hianzenbiachl 2017

In dieser Ausgabe:

- 03 Editorial**
NB-Obm. Ernst Breitegger
- 04 Impressum + Offenlegung**
Wertvolle Werkstatt Natur
- 05 Blumenschmuckwettbewerb**
Die Sieger 2016!
- 06 Naturschutz International**
...von Andreas Ranner
- 10 Sensenmähkurs in Mörbisch**
... mit Franz Lex
- 11 Klimameilen-Kampagne**
VS Mörbisch siegt
- 12 Jahreshauptversammlung**
Naturschutzbund Burgenland
- 14 Am Wort ist ...**
Paul Rittsteuer
- 16 Tipps für's richtige Heizen**
... von Ing. Franz Bauer
- 17 Mobilität**
Radfahrspass statt Bypass
- 18 Esterházy**
Nachhaltig erfolgreich
- 20 Verein BERTA**
Kampfzone Seevorland
- 22 Initiative Welterbe**
Flug der Kraniche
- 23 Naturparke Österreichs**
Tagung auf Burg Lockenhaus
- 24 Dreiländer Naturpark Raab**
Große und kleine ExpertInnen
- 25 Naturpark in der Weinidylle**
Weinfrühling Südburgenland
- 26 Naturpark Geschriebenstein**
Theater & Weihnachtsmarkt
- 27 Naturpark Landseer Berge**
Viele Vorhaben gelungen
- 28 Welterbe Naturpark**
Leithaberger Edelkirschen
- 29 Naturpark Rosalia Kogelberg**
Von der Natur - für die Natur
- 30 Verein Naturschutzorgane**
Organisation und Mitglieder
- 31 Hianzenverein**
Hianzenbiachl 2017 erschienen
- 32 NP Neusiedler See - Seewinkel**
Konferenz Best of Austria
- 33 Bgld. Müllverband**
Nachhaltigkeit gewinnt
- 34 WLW Nördliches Burgenland**
11. Infotag WASSER
- 35 WLW Nördliches Burgenland**
Frostschäden vermeiden
- 36 Diözese Eisenstadt**
Energieverbrauch runter!
- 37 Burgenländischer Forstverein**
Unerwünschte Baumneophyten
- 38 Technologieoffensive Bgld.**
Projektpartner CE-HEAT
- 39 Das ökoEnergieLand**
Klimaschulenprojekt
- 40 Burgenland Tourismus**
Tourismuspreis Burgenland 2017
- 41 BIO AUSTRIA Burgenland**
Zukunft? DU entscheidest

■ **TITELFOTOGRAFIN:**

Christina Pichler, 26, Hobbyfotografin aus Edelstal: „Bereits in der Kindheit habe ich gerne fotografiert. Am liebsten mache ich Tieraufnahmen und Street Photography. Durch die Fotografie sehe ich die Welt mit anderen Augen.“



■ **TITELFOTO:**

Vogel des Jahres 2016: Stieglitz!



GESCHÄTZTE LESERINNEN UND LESER, VEREHRTE FREUNDINNEN UND FREUNDE VON NATUR & UMWELT IM PANNONISCHEN RAUM



Mag. Dr.
Ernst Breitegger

Eine Generalversammlung oder eine Mitgliederversammlung wird statutengemäß einmal im Jahr abgehalten. Im Rahmen dieser Veranstaltung soll die Tätigkeit eines Vereins zusammengefasst dem Publikum dargestellt werden. Es sollen Unklarheiten beseitigt und offenen Fragen beantwortet werden. Der Naturschutzbund Burgenland hat die Generalversammlung am Freitag, 18. November 2016, in der Biologischen



Station Neusiedler See durchgeführt. Wir danken Herrn Mag. Dr. Thomas Zechmeister, dem Hausherrn und Leiter der Station, wiederum, denn er hat uns bereits 2015 in die Station eingeladen.

Bei der Versammlung wurde über die umfangreiche Tätigkeit des Naturschutzbunds berichtet. Über die naturschutzfachliche Beratung der Gemeinden des Burgenlands, über die Pflegemaßnahmen von hochwertigen und sensiblen Lebensräumen, über Revitalisierungen, über das Fischotterprojekt, das Biotopschutzprogramm mit seinen 33 Flächen, die sich

über das ganze Land verteilen und über ÖPUL 2016 bei den 22 Wiesen und Waldfeldstücken. Wir verfassen zu den unterschiedlichsten Themen Expertisen und geben nach wie vor gemeinsam mit zahlreichen Partnern die Zeitschrift „Natur & Umwelt im pannonischen Raum“ heraus (weitere Details siehe Artikel auf Seite 12f dieser Ausgabe).

Ein Aspekt hat sich diesmal von den Generalversammlungen früherer Zeit wesentlich unterschieden. Der Vorstand hat am 19. Oktober 2016 beschlossen, die vorgesehene Neuwahl nicht durchzuführen. Wir hatten alle Vorstandsfunktionen mit engagierten Fachleuten besetzt. Es lag auch ein Wahlvorschlag für die Jahre 2016 bis 2019 vor. Wir sind jedoch draufgekommen, dass wir die Menschen in den Dörfern und in Gegenden fernab der Zentren verloren haben und nicht so erreichen, wie wir es uns vorstellen würden. Aus diesem Grund wurde die Neuwahl ausgesetzt. Sie wird nachgetragen, aber mit der Bemühung, wieder am Naturschutz Interessierte verstärkt in die Arbeit einzubinden. Somit möchte ich auch an dieser Stelle dazu aufrufen, Ideen an den Naturschutzbund heranzutragen, Projekte nach einer gründlichen Koordination selbst zu übernehmen, oder sich überhaupt personell dem Naturschutzbund anzuschließen. Ich möchte somit alle aktiv bewerben; egal welchen Alters, welcher Ausbildung und welcher Region.

Was sonst? Hochachtung an Chrissi Pichler, einer jungen Burgenländerin und leidenschaftlichen Fotografin, die uns ein von ihr geschossenes Bild für die Titelseite zur Verfügung gestellt hat.

Ich möchte an dieser Stelle meinem Team für den Einsatz recht herzlichen Dank aussprechen. Ich danke auch allen Fachleuten und Werkvertragsnehmern, die durch ihre Arbeit die Qualität im Naturschutz garantieren. Dank an die Vertreter der Landesregierung und politischen Vertreter, die für uns offene Ohren haben. Dank auch an die Freundinnen und Freunde, die an unseren Veranstaltungen teilnehmen und sich für unsere Themen interessieren.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich wunderschöne Feiertage, einen angenehmen Jahreswechsel und viel Freude und Glück im Neuen Jahr.

*Ihr Obmann des Naturschutzbunds Burgenland
Ernst BREITEGGER*

Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:

• Naturschutzbund Burgenland
Joseph-Haydn-Gasse 11
7000 Eisenstadt
T +43 664 8453048
www.naturschutzbund-burgenland.at

Redaktionsbeirat:

Franz Bauer,
Lois Berger,
Thomas Böhm,
Ernst Breitegger,
Maria Busch,
Bernhard Deutsch,
Hermann Fercsak,
Sonja Fischer,
Hermann Frühstück,
Andrea Grafl,
Thomas Knoll,
Anton Koo,
Alois Lang,
Ernst Leitner,
Paul Mayerhofer,
Klaus Michalek,
Elisabeth Pfeiffer,
Gottfried Reisner,
Nikolaus Sauer,
Thomas Schneemann,
Doris Seel,
Ernst Trettler,
Thomas Zechmeister
Markus Zechner

Redaktion, Produktion:

DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
T +43 676 6106297
murczek@speed.at
www.schreibmeister.info

Auflage: 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ erscheint vier Mal pro Jahr und wird in Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland,
- Bgld. Naturschutzorgane,
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland,
- Int. Clusius-Gesellschaft,
- Energieagentur Burgenland,
- Welterbe-Naturpark,
- NuP Rosalia-Kogelberg,
- NuP Landseer Berge,
- NuP Geschriebenstein-Irottkö,
- NuP In der Weinidylle,
- NuP Raab-Örség-Goricko,
- Bgld. Müllverband,
- NP Neusiedler See – Seewinkel,
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Das ökoEnergiefeld
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstverein
- Esterházy Betriebe

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist das offizielle Mitgliedermagazin des Naturschutzbundes Burgenland und als solches ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium. Mitgliedsgemeinden des Naturschutzbunds Burgenland: Leithaprodersdorf, Stotzing, Müllendorf, Baumgarten, Pöttelsdorf, Zemendorf-Stöttera, Mattersburg, Forchtenstein, Eberau, Rohr i. Bgld., Ollersdorf, Burgauberg-Neudauberg, Markt Allhau, Wolfau, Grafenschachen, Oberschützen, Bernstein, Rechnitz, Mogersdorf, Neusiedl am See, Tadtten, Unterrabnitz-Schwendgraben, Draßmarkt.

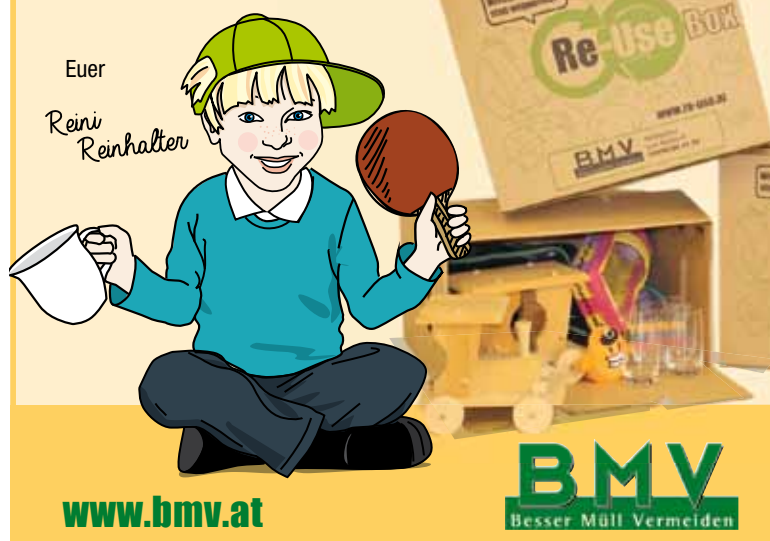
• Die Zeitschrift transportiert die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations- und Informations-Drehzscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

Wiederverwenden statt wegwerfen! Mit der Re-Use-Box

Weil Vieles zum Wegwerfen zu schade ist, sammelt der BMV alles, was du nicht mehr brauchst. Hol dir von den Abgabestellen **gratis deine Re-Use-Box** und befülle sie mit gut erhaltenen und noch funktionierenden Altwaren, wie zum Beispiel:

Hausrat und Geschirr, Kleidung, Spielsachen, Sport- und Freizeitartikel, Klein-Elektrogeräte uvm.

Die gesammelten Waren werden überprüft und dann in Sozialmärkten verkauft. Dadurch werden die Müllberge kleiner und Leute mit schmalen Brieftaschen können Schönes und Brauchbares deutlich günstiger einkaufen.



Wertvolle Werkstatt Natur

Natur- und Umweltschutzlandesrätin Mag.^a Astrid Eisenkopf (unten links) und Landesjägermeister DI Peter Prieler (unten rechts) setzen mit dem neuen EU-Projekt *Werkstatt NaturSchutz – Naturschutz für Kinder – Kinder für Naturschutz* einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung nachhaltige Bewusstseinsbildung im Burgenland. Umgesetzt wird das Projekt einerseits am Standort der *Werkstatt Natur* in Marz, andererseits als mobile naturpädagogische Einrichtung mit der Bezeichnung *Werkstatt Natur on Tour*. LRⁱⁿ Eisenkopf: „Mit dieser einzigartigen mobilen Naturerlebniseinrichtung ist man rasch im ganzen Burgenland von Schule zu Schule bzw. von Kindergarten zu Kindergarten unterwegs. Im Vordergrund soll dabei immer das Naturerlebnis stehen, um bei Kindern und Jugendlichen Interesse an heimischen Tier- und Pflanzenarten zu wecken.“



Blumenschmuckwettbewerb: Das sind die Sieger 2016!

Kategorie I (bis 600 Einwohner):

1. Goberling
2. Deutsch Schützen
3. Altschlaining
4. Mühlgraben
5. Limbach

Kategorie II (601 bis 1.500):

1. Markt Allhau
2. Oberloisdorf
3. Antau
4. Wolfau
5. Sieggraben

Kategorie III (über 1.500):

1. Bad Sauerbrunn
2. Jois
3. Rechnitz

Kategorie „Stadt“ (über 2.500):

1. Güssing
2. Jennersdorf

Schönster Dorfplatz

Bezirk Neusiedl am See:

1. Vila Vita Pannonia
2. Frauenkirchen

Bezirk Eisenstadt:

1. St. Georgen

Bezirk Mattersburg:

1. Wiesen

Bezirk Oberpullendorf:

kein Teilnehmer

Bezirk Oberwart:

1. Hochart

Bezirk Güssing:

1. Neusiedl bei Güssing

Bezirk Jennersdorf:

kein Teilnehmer

Naturnahes Dorf:

Mühlgraben

Naturnahes Feriendorf:

Vila Vita Pannonia

Naturnaher Platz:

Antau

Privatbewerb

„direkt vor der Tür“:

1. Loacker Anton, Rohrbach/Teich
2. Netuschill Johann, Nickelsdorf
3. Klaghofer Manuela und Peter, Jennersdorf
4. Fiala Ivanka, Stegersbach
5. Krancz Alfred sen., Ollersdorf
6. Peischl Elfriede und Gabi, Stegersbach
7. Hutter Franz, Rechnitz
8. Gschiel Agnes, Pinkafeld
9. Handler Waltraud, Bocksdorf
10. Pelzmann Anna und Helmut, Bocksdorf

„Mit dem jährlich durchgeführten Landesblumenschmuckwettbewerb wird den hier lebenden Menschen sowie den Gästen aus Nah und Fern das Burgenland von seiner buntesten und kreativsten Seite präsentiert“, so der Präsident der Burgenlän-

dischen Landwirtschaftskammer, Franz Stefan Hautzinger, anlässlich der Siegerehrung des 29. Landesblumenschmuckwettbewerbs am 18. September 2016 in Goberling.

► Erstmals auch Preise für naturnahe Gestaltungen

„Auf Initiative von Umwelt- und Naturschutzlandesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Hauptreferat Natur-, Klima- und Umweltschutz des Landes Burgenland erstmals auch besonders gelungene, naturnahe Gestaltungen mit Preisen ausgezeichnet. „Damit soll“, so LRⁱⁿ Eisenkopf, „mehr Natur in die Gemeinden hineingetragen werden, beispielsweise in Form von Biotopen aller Art, Kräuterriesen und mehrjähriger, heimischer Blühpflanzen.“



■ Die Preisträger der Sonderpreise für naturnahen Blumenschmuck – Naturnahes Dorf: Mühlgraben (unten links); Naturnaher Platz: Antau (unten rechts); Naturnahes Feriendorf: Vila Vita Pannonia, Pamhagen (oben).

Fotos: Manfred Murczek



Naturschutz international

Naturschutz liegt in Österreich kompetenzrechtlich in der Hand der Bundesländer. Somit gibt es in Österreich neun unterschiedliche Landes-Naturschutzgesetze. Dass diese aber nicht ganz so verschieden sind und auch nicht sein können, wie man meinen möchte, liegt unter anderem auch an internationalen Vorgaben, die im Folgenden näher beleuchtet werden sollen.

An erster Stelle steht hier das Unionsrecht, das für alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Union in Form von Richtlinien und Verordnungen unter anderem auch verbindliche Vorgaben für den Naturschutz bereithält. Eine EU-Verordnung ist eine Rechtsnorm, die so wie sie im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht wurde, unmittelbar anzuwenden ist. Eine Richtlinie ist ebenfalls vollinhaltlich verpflichtend umzusetzen, muss aber in nationales Recht übertragen werden. Die beiden „Naturschutz-Richtlinien“ sind das Kernstück der naturschutzrechtlichen Vorgaben der EU und waren mit dem EU-Beitritt in den Naturschutzgesetzen und weiteren, diese Materie tangierenden Normen (z. B. Landes-Jagdgesetze) der Bundesländer umzusetzen.

► Die Vogelschutz-Richtlinie

Die „Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rats vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten“ wurde ursprünglich 1979 veröffentlicht und im Jahr 2009 als kodifizierte Fassung neu verlautbart. Sie regelt den Umgang mit allen im europäischen Territorium der Mitgliedsstaaten heimischen, wildlebenden Vogelarten. Demnach sind alle diese Vogelarten geschützt, wobei der Schutz auch deren Nester und Eier umfasst. Außerdem sind die Mitgliedsstaaten verpflichtet, die Lebensräume dieser Vogelarten in ausreichendem Ausmaß zu erhalten oder wiederherzustellen. Für jene Arten und Unterarten, die in Anhang I der Richtlinie aufgelistet sind, haben die Mitgliedsstaaten besondere Schutzgebiete auszuweisen. Dieselbe Verpflichtung betrifft Gebiete, in denen

sich Zugvögel konzentrieren. Damit trägt die Richtlinie der Notwendigkeit des grenzüberschreitenden Schutzes von Zugvögeln Rechnung. Als Ausnahme vom Schutz können die Arten des Anhangs II bejagt werden, einige davon in der gesamten EU (Anhang II/Teil 1), andere nur in bestimmten Mitgliedsstaaten (Anhang II/Teil 2). Die Richtlinie legt fest, dass Vögel nicht während der Brut- und Aufzuchtzeit bejagt werden dürfen, Zugvögel überdies auch nicht während des Heimzugs von den Winterquartieren in die Brutgebiete. Jene Arten, die gehandelt werden dürfen, sind in Anhang III aufgelistet. Anhang IV listet verbotene Fang- und Tötungsmittel sowie verbotene Fortbewegungsmittel bei der Verfolgung von Vögeln auf. Gemäß Artikel 9 können die Mitgliedsstaaten unter besonderen Voraussetzungen und wenn es „keine andere zufriedenstellende Lösung“ gibt, auch Ausnahmen vom generellen Schutz gewähren. Dieser Artikel legt genau fest, welche Bedingungen für derartige Ausnahmebestimmungen gelten müssen. Daneben hat die Richtlinie noch eine Reihe weiterer Bestimmungen und verpflichtet die Mitgliedsstaaten u.a. auch zu Forschungstätigkeit über den Zustand der Vogelwelt, wobei prioritäre Forschungsfelder in Anhang V genannt werden. Artikel 12 legt die Berichtspflicht für die Mitgliedsstaaten fest. Die Europäische Kommission fordert seit der letzten Berichtsperiode umfangreiche Berichte über den Erhaltungszustand aller Brutvögel und ausgewählter Gastvögel ein.

► Die FFH-Richtlinie

13 Jahre nach der Vogelschutz-Richtlinie wurde mit der „Richtlinie 92/43/EWG des Rats vom 21. Mai

1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen“ (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) der Schutz quasi des restlichen belebten Universums geregelt. Sie legt einige heute im Naturschutz allgegenwärtige Konzepte fest, so die Schutzgüter „von gemeinschaftlichem Interesse“, für die ein „günstiger Erhaltungszustand“ zu gewährleisten ist. Für eine Reihe dieser Schutzgüter sind ebenfalls besondere Schutzgebiete auszuweisen, nämlich für in Anhang I aufgelistete Lebensraumtypen sowie in Anhang II aufgelistete Tier- und Pflanzenarten. Für diese Gebiete wurde mit der FFH-Richtlinie die Bezeichnung „Natura 2000“ eingeführt, wobei klargestellt wurde, dass die nach der Vogelschutz-Richtlinie ausgewiesenen, besonderen Schutzgebiete ebenfalls Teil des Natura 2000-Gebietsnetzwerks sind. Natura 2000-Gebiete sind auch national durch einen Gesetzesakt zu verankern. In Österreich werden sie in acht Bundesländern als sogenannte „Europaschutzgebiete“ verordnet, lediglich Tirol führte für diese Gebiete keinen eigenen Namen ein. Artikel 6 legt u.a. das Verschlechterungsverbot in den Natura 2000-Gebieten sowie das Erfordernis von Verträglichkeitsprüfungen bei geplanten Eingriffen in derartige Gebiete fest. Für die in Anhang IV angeführten Arten gilt ein Verbot der absichtlichen Störung bzw. des Tötens und sie dürfen auch nicht gehandelt werden. Für jene Arten, die in Anhang V aufgelistet sind, kann durch Verwaltungsmaßnahmen sichergestellt werden, dass eine allfällige Nutzung mit einem günstigen Erhaltungszustand vereinbar ist. Weitere Regelungen zur Nutzung von Arten trifft die FFH-Richtlinie

nicht. Artikel 16 sieht Ausnahmen vom Schutz vor, aber ebenfalls nur unter der Bedingung, dass es keine „anderweitige zufriedenstellende Lösung gibt“. Die Mitgliedsstaaten sind darüber hinaus verpflichtet, den Erhaltungszustand aller Arten und Lebensräume von gemeinschaftlicher Bedeutung zu überwachen (Monitoring) und der Kommission alle sechs Jahre über die Ergebnisse zu berichten.

► Die IAS-Verordnung

Die „Verordnung (EU) Nr. 1143/2014 des Europäischen Parlaments und des Rats vom 22. Oktober 2014 über die Prävention und das Management der Einbringung und Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten“ trat am 1. Jänner 2015 in Kraft und ist somit das jüngste Regelwerk der EU zum Schutz der Biodiversität. Sie setzt sich mit jenen invasiven, gebietsfremden Arten (invasive alien species – IAS) auseinander, die die Biodiversität und die damit verbundenen Ökosystemleistungen gefährden oder nachteilig beeinflussen könnten. Einerseits strebt sie an, die Neuansiedlung und Ausbreitung von IAS durch geeignete Maßnahmen zu verhindern, andererseits die Auswirkungen jener Arten, die gebietsweise schon weit verbreitet sind und deren Beseitigung mit vertretbarem Aufwand nicht mehr möglich ist, zu minimieren. Zu diesem Zweck wird eine „Liste invasiver, gebietsfremder Arten“ geführt und laufend aktualisiert. Die Verordnung legt in Artikel 4 die Kriterien für die Aufnahme von Arten in diese Liste fest. So müssen diese z. B. für die gesamte Union gebietsfremd sein, erhebliche Auswirkungen auf die Biodiversität haben ... und konkrete Maßnahmen auf Unionsebene erforderlich machen. Eine entsprechende Risikobewertung ist als Grundlage für die Aufnahme in die Liste zu erstellen. Diese Arten können zwar auch nachteilige Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit oder die Wirtschaft haben, das ist aber kein verpflichtendes Kriterium. Eine erste solche Liste wurde im Juli 2016 beschlossen und umfasst 14 Pflanzen- und 23



■ Weißstorch und Nest sind durch die EU-Vogelschutzrichtlinie geschützt.

Tierarten. Eine Erweiterung dieser Liste ist bereits in Diskussion und könnte im Frühjahr 2017 beschlossen werden. Von den 37 bereits beschlossenen Arten kommen die folgenden regelmäßig im Burgenland vor: Nutria, Waschbär, Blauband-Bärbling (eine Fischart) sowie der Signalkrebs. Das Traubenkraut („Ragweed“) findet man übrigens nicht auf dieser Liste, da es zwar für die menschliche Gesundheit schädlich ist, aber keine negativen Auswirkungen auf die Biodiversität hat.

Die Mitgliedsstaaten sind verpflichtet, innerhalb von 18 Monaten die „prioritären Pfade“ (also Einbringungswege) dieser Arten in ihrem Hoheitsgebiet zu ermitteln und für diese innerhalb von drei Jahren Aktionspläne mit Maßnahmen zu ihrer Unterbindung zu verabschieden. Ebenfalls innerhalb von 18 Monaten müssen die Mitgliedsstaaten Managementmaßnahmen festlegen, mit deren Hilfe die Auswirkungen von bereits weit verbreiteten Arten der Liste minimiert werden können. Und ebenfalls innerhalb von 18 Monaten ist ein Überwachungssystem einzurichten, um die Ausbreitungsdynamik vorhandener IAS zu beobachten, aber auch, um die Neuansiedlung noch nicht vorkommender Arten der Unionsliste rechtzeitig zu entdecken (Früherkennung). Die Arten der Unionsliste dürfen überdies weder gehalten, noch gezüchtet, befördert, in

Verkehr gebracht, verwendet, getauscht oder veredelt und natürlich auch nicht freigesetzt werden. Ein spezielles Genehmigungssystem regelt Ausnahmen von diesen Verboten unter ganz bestimmten Bedingungen. Nicht gewerblich gehaltene Heimtiere dürfen allerdings bis zum Ende ihrer Lebensdauer gehalten werden. Das ist insofern relevant, da auf der Unionsliste auch die Rotwangenschmuckschildkröte angeführt ist, die ja bei uns weit verbreitet in Terrarien gehalten wird. Wer sie allerdings weiter züchtet, macht sich strafbar. Kommerzielle Bestände dürfen noch ein Jahr nach Aufnahme der Art in die Liste an nichtgewerbliche Nutzer verkauft werden (z. B. relevant für kommerzielle Krebszuchten), ein weiteres Jahr noch an Forschungs- oder Erhaltungseinrichtungen bzw. für medizinische Zwecke abgegeben oder verkauft werden.

Auch aufgrund dieser Verordnung besteht eine umfangreiche Berichtspflicht über die Umsetzung von Maßnahmen. Der erste Bericht ist am 1. Juni 2019 fällig. Auf Österreich kommt daher in den kommenden Monaten eine große Herausforderung zu!

► Internationale Konventionen

Über den Tellerrand der EU hinaus reicht der Gültigkeitsbereich einiger regionaler und globaler Übereinkommen, die sich ebenfalls mit Naturschutzthemen



■ **Das Ramsar-Gebiet Güssinger Fischteiche**

befassen. Die Vertragsstaaten dieser Konventionen verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, zur Erreichung ihrer Ziele beizutragen. Während aber bei Verstößen gegen das Unionsrecht dem EU-Mitgliedsstaat in letzter Konsequenz eine mit Strafzahlungen verbundene Verurteilung durch den EuGH droht, gibt es bei Verstößen gegen derartige Konventionen für die Vertragsstaaten weniger „harte“ Folgen, vor allem aber einen Reputationsverlust. Im Folgenden werden nur beispielhaft einige Konventionen in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet, die von Österreich unterzeichnet wurden und die für den burgenländischen Naturschutz Relevanz aufweisen.

► **Alpenkonvention**

Das „Übereinkommen zum Schutz der Alpen“ wurde 1991 in Salzburg unterzeichnet und ist ein Abkommen zwischen den acht Alpenstaaten und der EU. Das Ziel ist die Erhaltung und nachhaltige Entwicklung der Alpen durch eine sektorübergreifende, ganzheitliche Politik. Es handelt sich dabei um eine Rahmenkonvention mit grundsätzlichen Verpflichtungen zum Schutz der Alpen und der Regelung von Verfahrensfragen. Acht Durchführungsprotokolle behandeln Verkehr, Naturschutz, Berglandwirtschaft, Bergwald, Raumplanung, Energie, Bodenschutz sowie Tourismus. Das Protokoll zu „Naturschutz und Landschaftspflege“ beinhaltet auch

umfassende Regelungen zum Schutz und zur Überwachung des Erhaltungszustands gefährdeter Arten und ihrer Lebensräume im Alpenraum. Diese Protokolle sind unmittelbar gültiges und somit anzuwendendes Recht! Das Burgenland fällt mit rund 11 % der Landesfläche in den Anwendungsbereich dieser Konvention, v. a. mit dem Günser Gebirge, den Landseer Bergen und dem Rosaliengebirge. Am 13. Oktober 2016 übernahm Österreich für die kommenden zwei Jahre den Vorsitz in der Alpenkonvention.

► **Berner Konvention**

Das „Übereinkommen über die Erhaltung wildlebender Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume“ wurde 1979 vom Europarat ausgearbeitet und ist seit 1982 in Kraft. Seine Ziele sind der Schutz der wildlebenden Fauna und Flora samt der natürlichen Lebensräume, die Förderung der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit im Bereich des Artenschutzes sowie generell die Beachtung insbesondere der gefährdeten Arten, einschließlich der wandernden Tierarten. Insgesamt sind durch diese Konvention zirka 400 Tier- und Pflanzenarten vollkommen geschützt, Anhang I listet die streng geschützten Pflanzenarten und Anhang II die streng geschützten Tierarten auf. In einem Anhang III werden geschützte wildlebende Tierarten, deren Nutzung nur in beschränktem Maße zulässig ist,

angeführt. Gebiete, die besondere Bedeutung für das Vorkommen gefährdeter Arten oder als Rastplätze für wandernde Tierarten haben, sind zu erhalten. Diese Gebiete bilden das sogenannte Smaragd-Netzwerk (*Emerald network*). Für die Mitgliedsstaaten der EU wurden diese Vorschreibungen mittlerweile insbesondere durch die FFH-Richtlinie und das Natura 2000-Netzwerk weitgehend abgelöst – Natura 2000 ist nichts anderes als die (verpflichtende) Umsetzung des Smaragd-Netzwerks in der EU. Dennoch hat die Berner Konvention auch in der EU große Relevanz, etwa für die europäische Umsetzung der Biodiversitätskonvention oder lokale Aktivitäten.

► **Biodiversitäts-Konvention**

Das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD) wurde bei der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro zur Unterzeichnung aufgelegt. Eineinhalb Jahre später, am 29. Dezember 1993, ist das Abkommen in Kraft getreten und bisher von fast 200 Staaten sowie der Europäischen Union ratifiziert worden. Ziele sind die Erhaltung der biologischen Vielfalt, die nachhaltige Nutzung der Komponenten der biologischen Vielfalt und die gerechte und ausgewogene Aufteilung der sich aus der Nutzung genetischer Ressourcen ergebenden Vorteile. Der CBD liegt ein umfassendes Verständnis von biologischer Vielfalt zugrunde, das sich auf die natürlich vorkommende Biodiversität sowie auch Arten und Rassen bezieht, die vom Menschen gezüchtet oder genetisch verändert werden. Sie geht auch weit über den alleinigen Schutzgedanken hinaus, schließt ausdrücklich die Nutzung der biologischen Vielfalt durch den Menschen ein. Sie behandelt somit in gleicher Weise ökologische, ökonomische und soziale Aspekte. Explizit werden auch ethische (wie der Eigenwert der Biodiversität) oder ästhetische Werte integriert. Die CBD versteht sich somit auch als ein wichtiges Instrument zur Realisierung entwicklungspolitischer Ziele. Das

Übereinkommen geht damit weit über den Naturschutz hinaus und verpflichtet alle sachpolitischen Bereiche. Die einzelnen Vertragsparteien haben nationale Strategien, Pläne oder Programme zur Umsetzung der Ziele des Übereinkommens und der Beschlüsse zu erstellen. So haben auch Österreich und die Europäische Union ihre Strategien zur Erreichung der Konventionsziele beschlossen.

► **Bonner Konvention**

Das Übereinkommen zum Schutz wandernder Tierarten (Bonner Konvention oder CMS) zielt darauf ab, wandernde Tierarten im Meer, an Land und in der Luft in ihrem gesamten Verbreitungsareal zu erhalten. Vom Aussterben bedrohte wandernde Arten sind in Anhang I der Konvention aufgelistet. Die Vertragsstaaten haben diese Arten streng zu schützen und u. a. auch ihre Wandermöglichkeiten zu erhalten. Dabei werden insbesondere auch grenzüberschreitende Aktivitäten angestrebt. Arten, die nicht so akut bedroht sind, aber von internationaler Zusammenarbeit profitieren würden, sind im Anhang II aufgelistet. Die Vertragsstaaten sind dazu angehalten, für diese Arten regionale Abkommen zu schließen. Bekannte Beispiele für derartige Abkommen sind das „African-Eurasian-Waterbird-Agreement“ (AEWA) zum Schutz wandernder Wasservögel zwischen Eurasien und Afrika oder „Eurobats“ zum Schutz wandernder Fledermäuse in Europa. Daneben gibt es auch „Memorandums of Understanding“ (MoU) quasi als „Notmaßnahme“ zum Schutz akut gefährdeter Arten. Sie halten die – völkerrechtlich nicht verbindliche – Absicht der Arealstaaten fest, gemeinsam Schutzmaßnahmen für die jeweiligen Arten zu setzen. Für das Burgenland besonders relevant ist das MoU zur Großtrappe, das auch von Österreich unterzeichnet wurde.

► **Ramsar-Konvention**

Das „Übereinkommen über Feuchtgebiete“ wurde als erste der internationalen Naturschutz-

Konventionen am 2. Februar 1971 in der iranischen Stadt Ramsar am Kaspischen Meer beschlossen und nach dieser benannt. Der 2. Februar ist daher heute der Weltfeuchtgebietstag. Ziel der Konvention ist die Erhaltung und ausgewogene Nutzung von Feuchtgebieten und ihrer Einzugsgebiete weltweit. Ursprünglich stand der Schutz von Feuchtgebieten als Lebensraum für Wasservögel im Vordergrund, heute verfolgt die Konvention einen wesentlich breiteren Ansatz und schließt beispielsweise auch unterirdische Karstgewässer mit ein. Die Vertragsstaaten sind verpflichtet, international bedeutende Feuchtgebiete nach einheitlichen Kriterien als „Ramsar-Gebiete“ auszuweisen. Im Burgenland gibt es drei Ramsar-Gebiete: Neusiedler See – Seewinkel, Lafnitztal (grenzüberschreitend mit der Steiermark) und die Güssinger Fischteiche. Außerdem gibt es Ramsar-Informationszentren in Purbach und im Gemeindeamt Loipersdorf-Kitzladen.

► **Washingtoner Artenschutzübereinkommen**

Der Handel mit Exemplaren wildlebender Tier- und Pflanzenarten und ihrer Produkte ist heute ein Hauptgefährdungsfaktor für viele bedrohte Arten. Um dieser Gefährdung zu begegnen, wurde 1973 in Washington das „Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen“ (CITES, als Abkürzung des englischsprachigen Langtitels) beschlossen. Eigentlich ist CITES primär eine Handelskonvention; und es ist nicht ihr Ziel, den internationalen Handel mit Wildtieren und Wildpflanzen gänzlich zu unterbinden, sondern durch internationale Kontrollen die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sicherzustellen.

Die EU hat mit der Verordnung 338/97 und der dazugehörigen Durchführungsverordnung nicht nur einen verbindlichen rechtlichen Rahmen für die einheitliche Umsetzung von CITES in den Mitgliedsstaaten gesetzt, sondern sogar ein strengeres, in mehreren

Aspekten über die Bestimmungen dieser Konvention hinausgehendes Regelwerk geschaffen. So sind in den Anhängen der EU-Verordnung mehr Arten gelistet als in jenen der Konvention selbst bzw. sind manche Arten in einer höheren Kategorie angeführt. Das wiederum erklärt sich aus der Umsetzung der Bestimmungen der Vogelschutz- und FFH-Richtlinie, die ja für eine Reihe von Arten den Handel mit wildlebenden Exemplaren verbieten. Daher ist innerhalb der EU beispielsweise der Handel mit Griechischen Landschildkröten nur dann möglich, wenn durch CITES-Dokumente bescheinigt wird, dass es sich um Nachzuchten aus Gefangenschaft handelt. Das ist vielen Schildkrötenhaltern nicht bewusst, die z. B. ihre Nachzuchten von privat an privat verkaufen und sich damit strafbar machen!

► **Welterbe-Konvention**

Die „Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ wurde 1972 von der UNESCO-Generalversammlung in Paris beschlossen. Ihr Ziel ist, weltweit die Zeugnisse vergangener und die Schätze bestehender Kulturen sowie Naturlandschaften von herausragender Schönheit und Vielfalt vor dem Verfall oder der Zerstörung zu schützen und als Welterbe der gesamten Menschheit für zukünftige Generationen zu erhalten. In Österreich wurden seit 1996 neun Welterbestätten (Kulturerbe) eingerichtet, darunter auch die Kulturlandschaft Fertö/Neusiedler See. Zur Umsetzung der Ziele der Konvention im Burgenland wurde u. a. der Verein Welterbe Neusiedler See gegründet.



Dr. Andreas RANNER
Amt der Bgld.
Landesregierung
Abteilung 4

Sensenmähkurs in Mörbisch

Anlässlich des *Tags des Denkmals* wurde vom Naturschutzbund Burgenland am Europäischen Grünen Band in Mörbisch ein Sensenmähkurs veranstaltet.



Hinter der Skyline von Mörbisch am See, beim Aussichtsturm an der österreichisch-ungarischen Grenze nahmen am 25. September 2016 zehn Personen am Sensenmähkurs teil. Nach Begrüßungsworten von Ruth Hartmann, Organisatorin, und Mag. Dr. Klaus Michalek, Geschäftsführer des Naturschutzbunds Burgenland, erklärte ich den Anwesenden die Geräte: Mit Dengelhammer auf dem Dengelstock oder einem Dengelapparat wird die Schneid des Sensenblatts und



der Sichel dünn ausgetrieben und eine eventuelle Scharte ausgemerzt. Nach dem Schärfen wird das Sensenblatt auf dem Sensenwurf mit dem Sensenschloss befestigt. Der Wetzstein befindet sich im mit Wasser gefüllten Kumpf (aus Holz, Rinderhorn, Metall oder Plastik), der am Hosengürtel befestigt wird.

Nach einem Fachgespräch über Qualität und Ankauf erfolgte die Überleitung von der Theorie in die Praxis: Mit viel Elan begann das große Schärfen nach dem Motto „Gut gedengelt ist halb gemäht! „

Die nächste Generation fackelte auch nicht lange und dengelte los. Nach dem Schärfen verpasseten wir Sichel und Sensenblättern mit dem Wetzstein den letzten Schliff.

Nach Einführung in Theorie und Praxis – individuelle Einstellung des Sensenwurfs, Einstellung der Sense zum Sensenwurf, Körperhaltung, Stellung des Sensenblatts beim Mähen, Ausholschwung und Schrittsetzung – versuchten alle ihr Glück mit Sense und Sichel. „Musterschüler“ war Andreas mit dem richtigen Outfit und festem Schuhwerk.

Neben Touristen kam auch ein Ortsansässiger auf dem Fahrrad vorbei und erzählte mir seine Erlebnisse mit der Sense in seiner Jugendzeit.

Während des Dengelns und Mähens wurden viele verschiedene Fachgespräche geführt:

... über richtiges Halten der Sense und Sichel, individuelle Einstellung des Sensenwurfs, Ausdengeln von Scharten, Fixieren des Sensenblatts, Kauf von Geräten und festem Schuhwerk, den richtigen Mähzeitpunkt, Naturschutz in Wiese und Garten, Mähen von Flächen in mehreren Teilstücken im Abstand von einigen Wochen, damit die Tiere



in die Vegetation der angrenzenden Flächen flüchten können, um nicht ungeschützt den natürlichen Feinden ausgeliefert zu sein, Stehenlassen von Teilflächen mit Vegetation zum Überwintern von Eiern, Raupen, Puppen und fertigen Insekten und Spinnen usw.

Während nach getaner Arbeit müde und hungrig die Letzten die Wiese verließen, stellten sich die Ersten beim Sonnenofen an, wo Ruth ihre gut gewürzte Kürbiscremesuppe erhitzte.

Die Kürbiscremesuppe aus dem Hause Hartmann, Geselchtes, Bauernspeck, Eier, Tomaten, Paprika, Bauernbrot und von Andreas geriebener Kren aus dem Südburgenland, Wein, Saft und Mineralwasser aus dem Nordburgenland und ein delikater Kürbiskuchen von Ruth Hartmann ließen alle Anstrengungen schnell vergessen.

► Kurzer Blick zurück

Früher musste alles mit der Sense gemäht werden: Es war Knochenarbeit. Im Zuge der Mechanisierung wurde vieles einfa-

cher. Durch die Vertreibung des Rinds aus dem Paradies hat sich viel geändert: Das Gras hat keinen Verwerter!? Meint man!

Hausgartenbesitzer, die sich die immensen Kosten für Rasenmäher, Motorsense, Rasentraktor, Service, Reparatur, Treibstoff, Kunstdünger, Pflanzen- und Insektenvernichtungsmittel, Arztbesuche wegen Allergien, den allwöchentlichen unerträglichen Lärm und den faulenden, verschimmelnden und stinkenden Grashaufen in einem Eck des Gartens ersparen, greifen zu den altbewährten Geräten unserer Vorfahren – Sense und Sichel – und kompostieren das Gras mit Erde und anderen biologischen Materialien aus Haushalt, Gemüse- und Obstgarten. Nach ein bis zwei Jahren entwickelt sich wertvolle Komposterde. Getrocknetes Gras kann man als Unterlage bei Erdbeeren verwenden und dem Igel als Nestmaterial zur Verfügung stellen.

► Tipps für Rasenflächenpfleger

Aus der monotonen, für Mensch und Natur toten Rasenfläche, die von den Hausbesitzern meist nur zum Mähen betreten wird, wird in einigen Jahren die schönste Blumenwiese:

► Vom nächsten Rinderbauern Blumenwiesensamen holen und über die Rasenfläche säen, das Übrige macht die Natur

► ... oder man lässt den Maulwurf arbeiten: In der Erde der Maulwurfshügel, die im Winter „wachsen“ und im Frühjahr planiert werden, befinden sich unzählige Pflanzensamen, die oft jahrzehntelang auf ideale Bedingungen zum Keimen warten.

Ungedüngte Blumenwiesen, die nur zwei- bis dreimal im Jahr gemäht werden, sind die Lebensgrundlage für viele Tiere. Die Naturbeobachtungen tragen wesentlich zum Wohlbefinden bei Kindern und Erwachsenen bei. Beim Mähen mit Rasentraktor, Motorsense oder Rasenmäher werden alle Tiere vernichtet und die Pflanzen kommen nicht zum Blühen (Honig).

Im Naturgarten sollten Brennnesseln nicht fehlen. Der ideale Platz ist neben dem Komposthaufen. Sie sind wichtige Futterpflanzen für Raupen von vielen Schmetterlingen, als Jauche angesetzt ein wertvoller biologischer Dünger und wertvolle Heil- und Gemüsepflanzen (Tee, Spinat).

► Sensenmähen: Mehr Lebensqualität – wenig Arbeit und Lärm, keine Abgase. Die regelmäßigen,

schwungvollen Drehbewegungen des Schultergürtels mobilisieren die gesamte Wirbelsäule, stärken die Rückenmuskulatur und beanspruchen alle Muskelpartien. Die Beweglichkeit wird gefördert und das Wohlbefinden gesteigert: eine sportliche Meditation! Die Naturverbundenheit fördert die psychische Ausgeglichenheit und den Stressabbau.

Größere Flächen werden schonend mit Motormäher oder Traktormähbalken gemäht. Streuobstgärten und Wiesen sollten nicht gehäckselt oder gemulcht werden, denn dadurch werden mit dem Gras alle Tiere fein faschiert.



Franz LEX Text
Kursleitung

Stefanie LEX Fotos

Klimameilen: VS Mörbisch siegt

Zu Fuß, mit dem Roller oder mit dem Fahrrad zur Schule – der Verzicht auf das Auto ist in vielen Bildungseinrichtungen ein großes Thema. Zahlreiche Schulen und Kindergärten aus ganz Österreich nahmen deshalb auch heuer wieder an der vom Klimabündnis organisierten und vom BMLFUW geförderten „Klimameilen-Kampagne“ teil. Dabei wurden die fleißigsten Schulen ausgezeichnet: Die 90 Kinder der Volksschule Mörbisch am See, bereits seit 2013 auch Klimabündnis-Schule, sammelten in 20 Tagen mit klimafreundlichen Schulwegen 4.044 Klimameilen und wurden damit nicht nur Sieger des Burgenlands, sondern auch Gewinner der gesamten Ostregion. „Insgesamt haben unsere Kinder

aus 24 teilnehmenden Schulen im Burgenland heuer knapp 24.000 Klimameilen erreicht und darauf können wir sehr stolz sein“, so Natur- und Umweltschutzlandesrätin Mag.^a Astrid Eisenkopf. ◆

■ LRⁱⁿ Astrid Eisenkopf gratulierte gemeinsam mit LSR-Präs. Mag. Heinz Josef Zitz, Bgm. Jürgen Marx und DIⁱⁿ Martina Nagl vom Klimabündnis Österreich den Schülerinnen, Schülern und Pädagoginnen der VS Mörbisch am See zum tollen Erfolg. Foto: Bgld. Landesmedienservice



Jahreshauptversammlung '16

Am 18. November 2016 fand in den Räumlichkeiten der Biologischen Station in Illmitz die Jahreshauptversammlung des Naturschutzbunds Burgenland statt.



Zur Einstimmung konnten interessierte Gäste bereits im Vor-

feld an einer Exkursion zum Gänsestrich im Seewinkel unter der Leitung von Gilbert Hafner, MSc teilnehmen.

In der gut besuchten Jahreshauptversammlung – zu Gast waren unter anderem der Präsident des Österreichischen Naturschutzbunds, Univ.-Prof. i. R. Dr. Roman Türk, der Ehrenpräsident des Österreichischen Naturschutzbunds, Prof. Dr. Dr. Eberhard Stüber, der Obmann des Vereins der Burgenländischen Naturschutzorgane und Ehrenobmann des Naturschutzbunds Burgenland, Mag. Hermann Frühstück, und Ehrenobmann Dir. Rudi Triebel – informierten Obmann Dr.

Ernst Breitegger und Geschäftsführer Dr. Klaus Michalek über die Tätigkeiten des zu Ende gehenden Jahres.

► Ländliche Entwicklung

Diese waren vor allem durch die Bemühungen geprägt, einige für den Naturschutz wichtige Projekte im Bereich „Ländliche Entwicklung“ auf Schiene zu bringen: „Naturschutzfachliche Beratung Gemeinden“, „Pfleßmaßnahmen Trockenrasen Burgenland“, „Revitalisierung Feuchtwiesen und Niedermoore Burgenland“, „Trockenrasen St. Margarethener Kogel“, „Flussmanagement Europaschutzgebiet Lafnitztal“, „Streuobstwiesenprojekt inklusive Sortengarten“, „Online-Flora“ (Fortsetzung) und „Business meets Nature“.

An Projekten außerhalb dieser EU-Förderschiene, unterstützt vor allem durch den Landschaftspflegefonds im Rahmen des Burgenländischen Arten- und Lebensraumschutzprogramms seien genannt: „Projektentwicklung, Interessenausgleich, Bewusstseinsbildung und Dokumentation von Naturschutzprojekten im Burgenland“, „Managementkonzept für Gemeindefschutzgebiet St. Martin a. d. Raab“, „Fischotter-Management (2015 – 2017)“, „Einfluss des Fischotters auf Fischbestände der Lafnitz – Vorstudie“, „Information und Bewusstseinsbildung über die im Rahmen des ÖNB-Biotopschutzprogramms gesicherten Flächen und über die Natura-2000- bzw. Europaschutzgebiete im Burgenland“, „Biotopschutzprogramm 2016“, „Renaturierung Äschenzuchtanlage Lafnitz“ und „Vorarbeiten zu einem geplanten ELER-Projekt zur Revitalisierung von Feuchtwiesen und Niedermooren“.



■ oben: Exkursion zum Gänsestrich an der Langen Lacke

Fotos S. 12 + 13: Naturschutzbund Burgenland



■ oben: Mitglieder des NB-Vorstands und Teilnehmer(in) an der Jahreshauptversammlung 2016

■ unten: Blick über die Lange Lacke zum Schneeberg

Außerdem konnte der Naturschutzbund Burgenland seine fachliche Expertise in einigen Projekten einbringen: „Gemeinschaftsschutzgebiet Zurndorf“, Ökopädagogisches Projekt mit Schulen im Bezirk Oberwart, „PaNaNet+“ und „NaNaNa+“.

► Wichtige Öffentlichkeitsarbeit

Um eine nachhaltige Wirkung der umgesetzten Maßnahmen zu erzielen, wurde versucht, diese durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern: mittels der Zeitschrift „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“, die viermal jährlich in Zusammenarbeit mit rund 20 Partnern erscheint, durch ORF-Interviews (z. B. zur Woche der Artenvielfalt), durch die Präsentation von Broschüren (z. B. „Biotopschutzprogramm des Naturschutzbunds Burgenland“) und einzelner Akteure (z. B. Fischotter-Ombudsmann DI Dr. Andreas Kranz), aber auch durch die Schaffung eines Schau-Serpentinrasens in der Gemeinde Bernstein.

Die Vernetzung mit anderen NGOs und die Teilnahme an Veranstaltungen vieler Partner trugen dazu bei, dass die Arbeit des Naturschutzbunds im Burgenland breit aufgestellt bleibt: „Pannonian Bird Experience“ des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel (April 2016), „Aktionstag Schöpfung“ der Landesumweltanwaltschaft Burgenland (Juni 2016), Verleihung des Burgenländischen Umweltpreises 2016 (Juni 2016), „Green Belt-Workshop“ (Juli 2016), Entwicklung des „Masterplan Land und Leben“ der bur-

genländischen Landesregierung (regionale Strategiesitzungen und ExpertInnen-Workshops), „Nachhaltigkeitsevent“ der Esterhazy Betriebe, Jahreshauptversammlung von Bio Austria und die Wiesenprämierung im Rahmen der Kampagne „Natur verbindet“ (September 2016) seien hier beispielhaft erwähnt.

► Flächenankauf

Im Jahr 2015 war es dem Naturschutzbund Burgenland möglich, einen naturschutzfachlich wertvollen Wiesenkomplex in Bonisdorf über die dm-Naturfreikaufaktion, den Raiffeisen-Klimaschutzfonds und das Spendenkonto des Österreichischen Naturschutzbunds anzukaufen. Durch die großzügige Weitergabe des Burgenländischen Umweltpreises von Mag. Hermann Fröhstück und den Erlös aus Kartenverkäufen für die „Pannonischen Naturerlebnistage 2016“ konnte diese Fläche heuer erweitert werden. Wir freuen uns auch über

die Schenkung eines kleinen Auwalds an der Pinka bei Riedlingsdorf. Mit Unterstützung aus dem Spendenkonto des Österreichischen Naturschutzbunds konnte 2016 in unmittelbarer Nähe zum Naturschutzgebiet Rohrbacher-(Marzer-)Kogel ein naturschutzfachlich wertvoller Trockenrasen erworben werden.

► Interessante Vorträge

Im Anschluss an die Generalversammlung beleuchtete Frau Dr. Friederike Spitzenberger in einem kurzen Impulsvortrag die Problematik der Windräder als alternative Energiegewinnung im Konflikt mit futtersuchenden Fledermäusen. Univ.-Prof. i. R. Dr. Roman Türk gewährte uns abschließend in seinem eindrucksvollen Diavortrag „Leben in der Antarktis“ Einblicke in seine jahrzehntelange Forschungstätigkeit in der Antarktis auf dem Gebiet der Flechten.

Elisabeth WUKETICH Text



Am Wort ist ...

Paul Rittsteuer_Vorstandsvorsitzender a.D. des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel

Herr Rittsteuer, Sie haben Mitte November nach 30-jähriger Tätigkeit für den Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel, 19 davon als Vorstandsvorsitzender, Ihre Funktionen mit sofortiger Wirkung zurückgelegt. Wie fällt Ihre persönliche Reminiszenz zum Thema Nationalpark aus?

Rittsteuer: Überaus komplex, denn es war so, dass die Ausgangssituation für den Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel sehr schwierig war. Im Zuge der Diskussion über die Weltausstellung Wien – Budapest – geplant für 1995 und nie durchgeführt – gewann auch das Thema eines grenzüberschreitenden Nationalparks an Intensität. Auf Regierungsebene wurde schließlich eine Arbeitsgruppe gebildet, die Vorbereitungsarbeiten für die Gründung des Nationalparks getroffen hat. Es hat sich jedoch rasch gezeigt, dass seitens der Grundeigentümer und der Landwirte eine große Skepsis vorhanden war. Man hatte Angst, die Verfügungsgewalt über Grund und Boden ohne entsprechende Entschädigung zu verlieren. Die ersten Angebote waren auch sehr dürftig ...

Ein erster kleiner Durchbruch gelang mit der Einrichtung von Interessensgemeinschaften der Grundeigentümer in den von den Nationalpark-Plänen betroffenen Gemeinden. Damit war pro Gemeinde ein mit Entscheidungsbefugnis ausgestatteter Ansprechpartner vorhanden und der Vertreter der Landesregierung musste nicht mit jedem Grundeigentümer separat verhandeln. Die erste dieser Interessensgemeinschaften wurde 1987, also lange vor der Gründung des Nationalparks, in meiner Heimatgemeinde Neusiedl/See ins Leben gerufen.

Diese Konstellation hat zur

Vereinfachung der Diskussion wesentlich beigetragen. Als die Landwirte erkannten, dass ihnen nichts weggenommen wird, sondern sie angemessen entschädigt werden, versachlichte sich der Prozess und mündete schließlich in entsprechenden Vereinbarungen, die die Formulierung eines Gesetzes mit dem Ziel der Gründung des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel möglich machten.

”

Um 1.200 Grundeigentümer ins Boot zu holen, war viel Überzeugungsarbeit notwendig.

”

Welche Rolle kam Ihnen bei diesem Prozedere rund um die Entstehungsgeschichte des Nationalparks zu?

Rittsteuer: Persönlich trat ich einerseits bei der Gründung der Interessensgemeinschaft in Neusiedl am See sowie als Vermittler auf Regierungsebene – ab 1987 war ich ja in der Regierung als Agrarlandesrat tätig – in Erscheinung. Es gelang mir, dass auf Regierungsebene das Entschädigungsgutachten von Univ.-Prof. Hainböck als Verhandlungsgrundlage anerkannt wurde. Ich habe das aus Überzeugung gemacht, denn ich habe zu den Zitzmannsdorfer Wiesen seit den Tagen meiner Kindheit eine sehr enge Beziehung. Wir haben dort immer Heu für unser Vieh gewonnen und daher konnte ich seit jeher in dieser Landschaft Kraft schöpfen

und zahlreiche unvergleichliche Sonnenauf- und -untergänge erleben. Ich habe daher gespürt, dass etwas Besonderes unwiederbringlich verloren geht, wenn die Zitzmannsdorfer Wiesen landwirtschaftlich umgebrochen werden sollten. Das war ein großer Teil meiner Motivation, mich für die Belange des Nationalparks intensiv einzusetzen – obwohl ich ja sozusagen noch auf der landwirtschaftlichen Seite gestanden bin.

Das heißt, in Ihrer Brust schlagen quasi zwei Herzen, eins für die Landwirtschaft, eins für den Naturschutz?

Rittsteuer: Ja, das ist so, wobei ich als Landwirt von der ökosozialen Schule eines Josef Riegler* geprägt bin, der ja als ‚Vater der ökosozialen Landwirtschaft‘ gilt. Ich habe daher stets versucht, eine Umweltorientierung in der Landwirtschaft zu erreichen. Das war schon immer eine Herzensangelegenheit von mir und das ist mir in wesentlichen Bereichen im Burgenland auch gelungen, nämlich dieses Spannungsfeld zwischen Natur- und Umweltschutz und der zunehmenden Intensivierung der Landwirtschaft durch konkrete Projekte und Finanzierungen in umweltfreundliche Wirtschaftsweisen aufzulösen.

Wie kam es dann in der Folge zu Ihrer leitenden Funktion im

* Josef RIEGLER, 78, war von Jänner 1987 bis April 1989 Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft und von April 1989 bis Juli 1991 Vizekanzler. Um das Jahr 1986 prägte er den Begriff der Ökosozialen Marktwirtschaft, die den Umweltschutz als politische Kategorie in die Soziale Marktwirtschaft mit einbezieht. (Quelle: Wikipedia)

Vorstand des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel?

Rittsteuer: 1997 bin ich nach dem Ausscheiden meines Vorgängers, Landesrat Eduard Ehrenhöfner, zum Vorstandsvorsitzenden gewählt worden. Die Situation war zu diesem Zeitpunkt schon eine wesentlich entspanntere. Die Bevölkerung und die Gemeinden haben bereits sehr konstruktiv an der Entwicklung des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel mitgearbeitet.

Man hat damals, 15 Jahre nach Aufnahme der ersten Verhandlungen, gesehen, dass die abgeschlossenen Verträge seitens des Landes auf Punkt und Beistrich eingehalten wurden. Dazu kam, dass es den Mitarbeitern des Nationalparks mit viel Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen gelungen ist, mit der Bevölkerung eine gute Vertrauens- und Gesprächsbasis aufzubauen. Der Aufbau der Infrastruktur mit dem Verwaltungszentrum in Apetlon, dem Informationszentrum in Illmitz und zuletzt des Ökopädagogikzentrums, ebenfalls in Illmitz, gab dem Nationalparkgedanken in der Region viele positive Impulse. Und vor allem hat sich gezeigt, dass diese Impulse wertvoll für die Entwicklung des naturnahen Tourismus sind.

Überaus segensreich für den Nationalpark hat sich der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union ausgewirkt, weil damit viele Möglichkeiten entstanden, im landwirtschaftlichen Bereich ökologisch orientierte Projekte umzusetzen. Damit ist es mir gelungen, Mittel aus dem agrarischen Bereich – ich war ja damals sowohl Agrar- als auch Naturschutzreferent der Landesregierung und Vorstandsvorsitzender des Nationalparks – umzuschichten und 1.800 Hektar Pufferflächen zu schaffen. Das sind ökologisch wertvolle Flächen inmitten des Nationalparks, wo der Grundeigentümer gesagt hat, er möchte sich nicht dauerhaft binden. In der Natur sind diese Flächen und direkt angrenzende Flächen des Nationalparks heute eine Einheit und für die Pflanzen- und Vogelwelt genauso wichtig. Mein Ziel war es im-



■ **Hat nach seinem Rücktritt als Vorstandsvorsitzender des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel nun wieder mehr Zeit für Radausflüge in die Natur und für das Familien-Weingut: Paul Rittsteuer** Foto: Michael Himmel

mer, diese ökologisch wertvollen, nur temporär gebundenen Flächen durch Überzeugungsarbeit bei den Grundeigentümern und natürlich gegen entsprechende finanzielle Abgeltung Schritt für Schritt in den Nationalpark zu übernehmen.

Wenn man sich so intensiv mit einer Region auseinandersetzt entwickeln sich vermutlich Präferenzen für den einen oder anderen Hotspot. Welche sind Ihre Lieblingsplätze im Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel?

Rittsteuer: Das sind ganz eindeutig die Zitzmannsdorfer Wiesen, aber auch das Sandeck-Neudegg bei Apetlon. Ich bin viel mit dem Rad im Nationalparkgebiet unterwegs, vor allem am Sonntagvormittag lege ich gut und gerne 50 bis 60 km zurück. Wenn ich mich dann zum Rasten hinsetze, den Vogelstimmen lausche, dann ist das für mich ein einziger Kraftquell. Diese Weite gibt mir sehr viel Energie, dazu die Vielfalt der Pflanzen- und Vogelwelt.

Womit werden Sie ihre durch das Ausscheiden aus dem Nationalparkvorstand gewonnene Zeit verbringen?

Rittsteuer: Ich habe unseren Weinbaubetrieb zwar bereits meinem Sohn übergeben, bin aber nach wie vor voll integriert. Es ist für mich etwas unglaublich Beruhigendes und Schönes, im Wein-

garten zu stehen und den Blick in die Weite oder zum See schweifen zu lassen.

Welche Ratschläge haben Sie für Ihre Nachfolgerin oder Ihren Nachfolger (Anm.: die oder der neue Vorstandsvorsitzende wird nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe gewählt) parat?

Rittsteuer: Ratschläge möchte ich nicht erteilen, aber ich wünsche meinem Nachfolger bzw. meiner Nachfolgerin, dass finanziell wieder mehr Spielraum gegeben ist. Dazu muss man wissen, dass sich die Wirtschafts- und Finanzkrise nach der Pleite von Lehman Brothers aufgrund diverser Sparbudgets in Bund und Land wesentlich negativer auf die weitere Vergrößerung des Nationalparks ausgewirkt hat, als ich das je vermutet hätte.

Es ist uns nur mit Hilfe der so oft und gern kritisierten EU gelungen, wertvolle Projekte im Infrastrukturbereich und in der Forschung umzusetzen. Aktuell ist hier das grenzüberschreitende Forschungsprojekt Vogelwarte / Madárvárta 2 zu nennen, das mit einem Budget von über 2 Millionen Euro bis Mitte 2020 läuft.

Danke für das Gespräch und alles Gute für die Zukunft!

Die Fragen stellte
CR Manfred Murczek



■ **Beispiel Großhöflein: Drei schlechte Feuerungen genügen, um die ganze Gemeinde „einzurauchen“**

Der Nachbar stinkt wieder ...

Wer kennt ihn nicht, den Rauchgeruch aus Heizungen, der bei Nebelwetter zwischen den Häusern liegt? Wenn man sich dann im Dorf umschaute, findet man schnell die „üblichen Verdächtigen“ mit ihren qualmenden Kaminen. Alte Heizungen, falsche Sparsamkeit und schlecht gelagertes Holz sind die Hauptgründe für die Luftverpestung.

Im Land selbst wird die Hälfte der Emissionen vom Hausbrand verursacht, die andere Hälfte kommt zu je einem Drittel vom Verkehr, von der Industrie und aus diffusen Quellen.

Die Hausbrandemissionen kommen praktisch zur Gänze von alten Feststoffheizungen, ein wachsendes Problem sind technisch überholte Einzelöfen und Stückholzheizanlagen. Auch bereitet die Zunahme von Braunkohlebriketts mit hohem Schwefelgehalt als Brennstoff Sorgen.

Die wichtigste Voraussetzung beim Heizen mit Holz ist die Trockenheit des Brennstoffs. Feuchtes Holz hat einen niedrigeren Brennwert als trockenes, weil das gespeicherte Wasser verdampft werden muss, wofür Heizenergie verbraucht wird. Zusätzlich sinkt die Verbrennungstemperatur und

damit der Wirkungsgrad, und es kommt zu vermehrter Russbildung in Kessel und Kamin.

Holz sollte in maximal unterarmgroße Stücke möglichst gleicher Dimension gespalten und im Freien, vor Regen und Bodenfeuchtigkeit geschützt, zum Trocknen gelagert werden. Weichholz sollte mindestens zwei Jahre getrocknet werden, Hartholz eher drei Jahre.

Bei Holzheizungen jeder Art ist es sehr wichtig, den austretenden Schornsteinrauch öfter zu beobachten, weil er Auskunft über die Qualität der Verbrennung gibt. Je dunkler desto schlechter ist die Verbrennung und umso höher der Brennstoffverbrauch.

Auf keinen Fall sollten Kunststoffeselderdieseeenthaltende Gegenstände, wie beispielsweise Joghurtbecher, Kunststoff- und PET-Flaschen, Wegwerfwindeln und dergleichen verbrannt werden. Für die Verbrennung im Hausofen ungeeignet sind auch Textilien, Leder, Küchenabfälle und beschichtetes oder imprägniertes Holz.

► Was kann jeder Einzelne tun?

► Isoliere dein Haus und baue eine moderne Heizung ein (Wärme-

pumpe, Gasbrennwertgerät und bei Holz ein moderner Holzvergaserkessel mit Pufferspeicher oder Pelletsofen).

► Heize deinen Kaminofen oder Kachelofen nicht bei Nebelwetter ein – der Rauch bleibt zwischen den Häusern liegen und schadet der Gesundheit.

► Verheize nur wirklich trockenes Holz – feuchtes Holz ist genauso schädlich wie Dieselmotorschadstoff und schadet dem Kamin.

► Betreibe den Ofen nicht im gedrosselten Zustand, sondern lege immer nur kleine Mengen Holz nach.

► Die Flammen im Ofen sollten nicht oben anschlagen. Bei guter Verbrennung findet sich im Kamin und im Rauchrohr helle Asche und möglichst wenig Russ.

► Verheize keine Abfälle, auch kein beschichtetes Holz

► Verbrenne keine Holzabfälle oder Gartenabfälle im Freien – Kompostieren ist die bessere Alternative.

Ing. Franz BAUER Text + Foto
 Amt der Bgld. Landesregierung
 Abt. 4 - Ländliche Entwicklung,
 Agrarwesen und Naturschutz
 Referat Klimaschutz und
 Luftreinhaltung

Radfahrpass statt Bypass

Unser täglicher Stau in der Landeshauptstadt Eisenstadt! Betrachtungen eines Radfahrers ...

Im Raum Eisenstadt gibt es ein Problem mit dem innerstädtischen Individualverkehr, der die Stadt überfordert. Die vielen Pendler benötigen Parkplätze, die in der Innenstadt fehlen, die Einfallsstraßen kommen an die Kapazitätsgrenze. Das Auto ist in der Stadt das primäre Fortbewegungsmittel, daher hat sich auch die Stadtstruktur entsprechend entwickelt.

Der Stadtkern kämpft mit einem Schwund an Attraktivität und an der Peripherie wuchern Einkaufszentren und öffentliche Einrichtungen mit großem (Park-) Platzbedarf. Mit diesem Auseinanderdriften steigt auch der innerstädtische Mobilitätsbedarf, der gemeinsam mit den Pendlern zum täglichen Stau in der Stadt führt.

► Ideal für das Rad

In vielen Autos auf Eisenstadts Straßen sitzt nur eine Person, die Fahrstrecken übersteigen selten 10 Kilometer, auch ist das Umland flach und es gibt von den umliegenden Gemeinden schon einige Radwege in die Stadt. An sich wären diese Gegebenheiten ideal für das Rad, um dem Stau zu entkommen. Mit einem Elektrorad kommt man beispielsweise von Schützen am Gebirge morgens schneller und billiger an den Arbeitsplatz in der Stadt als mit dem PKW. Trotzdem zählt der Radfahrer in Eisenstadt – schon immer und nach wie

vor – zu den seltenen Erscheinungen im Stadtverkehr.

Dass es besser gehen könnte, zeigt ein Vergleich mit anderen Städten und Ländern. Vorarlberg oder EU-Mitgliedsstaaten wie Holland zeigen, dass ein ambitioniert angelegtes, durchgängiges Radwegenetz in der Lage ist, eine wesentliche Entlastung der Stadt und des Umfelds zu bewirken.

Wenn die Stadt gemeinsam mit den umliegenden Gemeinden „Schnellradwege“ ausbaut und bewirbt, kann die Attraktivität des Radfahrens erheblich gesteigert werden. Positive Folgewirkungen sind die erhöhte Lebensqualität in der Stadt, eine Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung und eine Ersparnis bei den Verkehrskosten. Auch wird das Stadtzentrum wieder leicht erreichbar.

► Viele positive Effekte

Die Stadt versucht mit der Initiative „Eisenstadt liegt dir zu Füßen“ den Rad- und Fußverkehr zu fördern. Auch das Ministerium und das Land geben dem Radverkehr im „Masterplan Radfahren“ und der „Gesamtverkehrsstrategie Burgenland“ eine wichtige Rolle beim Nahverkehr.

Mit dem Rad auf dem Weg zur Arbeit tankt man nebenbei Fitness, es erspart Zeit und Nerven! Auch für Umwelt und Geldbörse stellen sich positive Effekte ein:

► Radfahren ist gelebter Umwelt- und Klimaschutz – fünf Kilometer Einpendeln mit dem PKW erzeugt rund 700 kg CO₂ im Jahr. Neben der Senkung der Feinstaubbelastung und des

PKW-Verkehrs geht es in ganz Österreich um die Verringerung der Stickoxide und der Treibhausgase in Höhe von 100.000 bis 270.000 Tonnen jährlich.

► Arbeitswege = Kurzstrecken. Das heißt: mehr Verschleiß, mehr Benzin, mehr Wartungskosten bei PKW-Nutzung. Geht man von einer Entfernung von fünf Kilometern zum Arbeitsplatz aus, mutet man seinem Fahrzeug rein technisch einige Strapazen zu. Bei 250 Arbeitstagen bedeutet dies pro Jahr: 500 mal Kaltstart und Kurzstreckenbetrieb mit bis zu 50 % höherem Kraftstoffverbrauch. Im Schnitt kostet einem Autofahrer jeder gefahrene Kilometer rund 46,2 Cent.

► Lärmschutz: Jede Fahrt mit dem Fahrrad vermindert den Verkehrslärm in den Siedlungen. Die Halbierung des Verkehrs bewirkt eine Schallpegelminderung um drei Dezibel.

► Radfahrpass statt Bypass: Von der Optimierung des Herzrhythmus über Blutdrucksenkung und Cholesterin-Abbau bis zur Bekämpfung von Rückenleiden reicht die Palette der positiven Wirkungen regelmäßigen Radelns. Laut den Empfehlungen der Schweizer Bundesämter für Gesundheit sollen Menschen jeden Alters täglich eine halbe Stunde mit „mittlerer Intensität“ aktiv sein. Es lohnt sich: Ob Fettleibigkeit, Herzkrankheiten oder Diabetes im Erwachsenenalter – regelmäßige Bewegung reduziert diese Risiken um die Hälfte.

Ing. Franz BAUER Text

■ links: Schnellradwege sind Verbindungen im Radverkehrsnetz einer Gemeinde oder einer Stadt-Umland-Region, die wichtige Zielbereiche mit entsprechend hohen Quell- und/oder Zielverkehren über größere Entfernungen verknüpfen und durchgängig ein sicheres sowie attraktives Befahren bei hohen Radreisegeschwindigkeiten ermöglichen.



Nachhaltig erfolgreich!



Esterhazy

Der Grundsatz der Nachhaltigkeit hat seinen Ursprung bereits im frühen 18. Jahrhundert und forderte schon damals einen pfleglichen und respektvollen Umgang mit der Natur. Dass ein Unternehmen, das seit jeher in enger Verbundenheit mit Natur und Mensch steht, dieser Nachhaltigkeit besonderen Ausdruck verleiht, ist daher ein Selbstverständnis.

Jedes Nachhaltigkeitskonzept fußt auf drei Säulen: Natur, Wirtschaft und Gesellschaft. Diese Säulen stehen im Zentrum des unternehmerischen Handelns und die Verpflichtung zu diesem Nachhaltigkeitsprinzip zieht sich durch alle Unternehmensfelder. Bei Esterhazy spiegelt sich diese tagtäglich gelebte Praxis auch im bereits vierten Nachhaltigkeitsbericht, der den Zeitraum 2013 – 2015 umfasst, wider.

Besonders die Bereiche Wald, Feld und Natur erfordern gleichermaßen Erfahrung wie Sensibilität. Natur und Wirtschaft in Einklang zu bringen, ist eine Herausforderung, die auf allen Flächen, egal ob Wald, Feld oder See, sorgsam täglich aufs Neue in Angriff genommen wird. Nur nachhaltiges Wirtschaften und ressourcenschonender Umgang ermöglichen eine langfristige und vielfältige Nutzung.

► Nachhaltige Waldwirtschaft

Etwa ein Drittel der burgenländischen Landesfläche ist bewaldet, wovon rund 22.400 Hektar von Esterhazy bewirtschaftet

werden. Diese Waldflächen erstrecken sich vom Leithagebirge bis in die Bucklige Welt und ziehen sich durch die Bezirke Eisenstadt, Mattersburg und Oberpullendorf über eine Länge von rund 80 Kilometern und eine Breite von 10 bis 30 Kilometern.

Die Wälder sind vor allem durch das trockene pannonische Klima geprägt. Durch die inhomogenen geologischen Gegebenheiten herrschen unterschiedliche und vielfach schwierige Standortbedingungen vor. Aus diesem Grund achtet Esterhazy auf Schutz und nachhaltige Nutzung der jeweiligen standörtlichen Ertragskraft.

Esterhazy zielt nicht auf reine Zuwachsmaximierung, sondern auf vielfältige standörtlich geeignete Baumarten und somit ein Höchstmaß an Stand- und Bestandssicherheit ab. Dies spiegelt sich auch durch über 30 verschiedene heimische Baumarten wider. Darunter finden sich Laubhölzer, wie Eiche, Buche, Esche, Ahorn, Kirsche, Erle, Pappel, Birke; und Nadelhölzer, wie Kiefer, Fichte, Tanne, Lärche sowie viele andere. Die Verjüngung erfolgt überwie-

gen natürlich, die zusätzliche Einbringung von wertvollen Baumarten erfolgt, wo dies notwendig erscheint.

Rund 6.500 Hektar der esterhazy'schen Waldfläche sind Niederwald. Dies bedeutet, dass sich der Bestand vorrangig durch Stockausschlag verjüngt. Vorherrschende Baumarten sind hier Eichen, Hainbuchen oder Linden. Das dort gewonnene Holz wird hauptsächlich als Industrieholz sowie in Form von Brennholz oder Hackgut zur Wärme- und Energieerzeugung verarbeitet. Die übrigen Flächen sind Hochwälder, in denen sich meist sowohl Laub- als auch Nadelbäume finden. Darüber hinaus gelingt es hier, Rundholz für Sägewerke oder auch Holz für die Papier-, Zellstoff- und Plattenindustrie zu erwirtschaften. Neben der Ernte ist auch Logistik, Kontrolle und Auslieferung für einen reibungslosen Ablauf entscheidend. Hier wird besonderer Wert auf gut abgestimmte Nutzungen und eine pflegliche und umweltschonende Durchführung gelegt.

Gemäß dem nachhaltigen



Hiebsatz, der besagt, dass nur so viel geerntet wird wie nachwächst, werden im Jahr rund 130.000 Festmeter Rundholz auf den eigenen Flächen eingeschlagen. Dadurch wird die langfristige Sicherung des Holzbestands gewährleistet und die Vielfalt im Wald gefördert.

► Nachhaltige Jagd

Auch bei der Jagd ist Nachhaltigkeit ein entscheidender Faktor. Im Ökosystem Wald hat das Wild einen hohen Stellenwert. Durch ausgewogene Biotop-Hegekonzepte wird im Forstbetrieb schon lange gezielt auf die Anforderungen der unterschiedlichsten Wildarten eingegangen, um so angepasste Lebensräume anzubieten und dadurch Wildschäden vorzubeugen.

Der gesamte Lebensraum Wald ist durch verschiedenste Interessen geprägt. Er ist einerseits Arbeitsplatz und andererseits Lebens- und Erholungsraum. Esterhazy ist es besonders wichtig, Bewusstsein zu schaffen, dass die Motorsäge genauso zur Holznutzung gehört, wie das Gewehr zur Jagd. Durch offene Kommunikation und persönliche Gespräche gelingt es, entsprechende Aufklärung zu betreiben.

Unter Wahrung dieser Interessen erfolgen jagdliche Eingriffe in ausgeglichenem Maß unter Berücksichtigung der ökologischen Aspekte, unter Einhaltung des Gleichgewichts zwischen Schutz und nachhaltiger Nutzung. Nachhaltige Jagd zielt auf die Erhaltung der Ökosysteme, der Arten und Populationen sowie deren genetische Vielfalt ab. Seit 2008 orientiert sich Esterhazy stark am Konzept der „Kriterien und Indikatoren einer nachhaltigen Jagd“, um betriebliche Nachhaltigkeitsziele gesichert zu erreichen. Die Indikatoren für den pannonischen Raum wurden gemeinsam mit dem Umweltbundesamt adaptiert.

Um den unterschiedlichen Interessen gerecht zu werden, wurden gemeinsam mit Waldnutzern Reit-, Fahrrad- und Wanderrouten erstellt. Durch attraktive Waldpädagogikangebote gelingt es, auch Kindern den Lebens-



■ oben: PEFC-Kennzeichnung

■ linke Seite unten: Nachhaltige Bewirtschaftung eines Esterhazy-Walds

raum Wald in all seinen Facetten näherzubringen.

► Nachhaltigkeit erkennbar machen

Durchstreift man derzeit die Esterhazy-Wälder, sind bunte Markierungen mit der Buchstabenkombination „PEFC“ sowie auffällige Informationstafeln bei sämtlichen Reviereinfahrten zu finden. Grund dafür ist eine gemeinsame Aufklärungskampagne der Esterhazy Betriebe mit PEFC-Austria.

Zertifizierungen bieten für Kunden wichtige Orientierungspunkte. PEFC (*Programme for the Endorsement of Forest Certification / Programm zur Anerkennung von Forstzertifizierungssystemen*) ist die weltweit führende Institution zur Förderung, Sicherstellung und Vermarktung nachhaltiger Waldbewirtschaftung. Ziel einer nachhaltigen Wirtschaftsweise ist es, den Wald mit seinen vielen wichtigen Funktionen für nachfolgende Generationen zu erhalten. Holz und Holzprodukte mit dem PEFC-Siegel geben einen vertrauenswürdigen Nachweis über die Herkunft und berücksichtigen den Nachhaltigkeitsgedanken in allen Belangen.

Esterhazy trat PEFC unmittelbar nach Einführung des Programms in Österreich bei und bewirtschaftet sämtliche Waldflächen nach den PEFC Grundsätzen. Die Einhaltung dieser fix

definierten Kriterien wird jährlich durch unabhängige Prüfer kontrolliert. Damit wird als Teil eines globalen Netzwerks ein wichtiges Statement zur Erhaltung des „Naturraums Wald“ gesetzt. PEFC zertifizierte Produkte werden im Geschäftsalltag mit dem Bewusstsein für nachhaltige Produkte bevorzugt verwendet. Erkennbar sind diese Produkte durch das abgebildete Logo auf den Verpackungen.

► Auszeichnung für nachhaltige Waldbewirtschaftung

Die jahrelangen Bemühungen der Esterhazy Betriebe, sich für den PEFC-Nachhaltigkeitsgedanken einzusetzen, wurden am 10. November 2016 im Rahmen der Österreichischen Holzgespräche gewürdigt. Für die maßgebliche Beteiligung, den PEFC-Leitgedanken für die breite Bevölkerung sichtbar zu machen, und den Einsatz für eine nachhaltige und multifunktionale Waldbewirtschaftung nahm Esterhazy den PEFC-Award 2016 entgegen. In diesem Rahmen wurde auch der neue Imageclip präsentiert. Zu finden ist dieser unter folgendem Link:

Esterhazy.at/pefc2016

Kontakt und Informationen:

Esterhazy Betriebe
A-7000 Eisenstadt
Esterházyplatz 5
www.esterhazy.at

„Kampfzone“ Seevorlandwiesen – Schilfwand



Seit der Neuregelung des Seewasserspiegels hat sich der Schilfgürtel am Neusiedler See landseitig weiter ausgedehnt und bedroht zunehmend wertvollste und äußerst seltene Lebensräume.

Viele der Glatthafer-, Salzsumpf- und Pfeifengraswiesen im Seevorland konnten noch bis 2009 regelmäßig gemäht oder beweidet werden – bis im Jahr 2010 die neue Wehrordnung für die Schleuse am Einserkanal in der Mexikopuβta in Kraft trat. Ziel der neuen Wehrordnung ist, im See einen möglichst hohen Wasserstand auch in Trockenjahren sicherzustellen. Mit jedem Zentimeter höheren Seewasserstand gehen aber im extrem flachen Relief des Seevorlands hunderte Quadratmeter Wiesenflächen durch landseitige Schilfausbreitung verloren.

Für die naturschutzfachlichen Ziele am Westufer des Neusiedler Sees besteht spätestens seit diesem Zeitpunkt Handlungsbedarf. Die Offenhaltung des Übergangsbereichs Wiesen/Schilf, die Wiederherstellung der landseitigen Verlandungszone, die Sicherung offener Wasserflächen insbesondere in den Uferzonen sind in den diversen Managementplänen zum Schilf und dem Seevorland

beschrieben. Im Managementplan für das Europaschutzgebiet Neusiedler See – Nordöstliches Leithagebirge aus dem Jahr 2015 ist der Erhaltungszustand für die Seerandwiesen als schlecht eingestuft. Die Einstufung der Managementschwierigkeiten in die Stufe 4 resultiert aus nicht vorhandenen Finanzmitteln.

► Sonderrichtlinie ÖPUL 2015

Mit der Sonderrichtlinie ÖPUL 2015 wurde nunmehr die Finanzierung der Pflege für Flächen sichergestellt, die mit herkömmlichen Mitteln der landwirtschaftlichen Betriebe nicht mehr jährlich gesichert bewirtschaftet werden können. Die Sonderrichtlinie spricht von landwirtschaftlichen Flächen, die auf Grund natürlicher Gegebenheiten, wie zum Beispiel Nässe, Magerkeit oder auf Grund länger ausgebliebener Nutzung, nur zu einem geringen Anteil mit Futterpflanzen bestanden sind. Eine landwirtschaftliche Nutzung der vorhandenen Futterpflanzen ist aber erwünscht. Die Nutzung darf

dabei unter bestimmten Auflagen den naturschutzfachlichen Zielsetzungen nicht widersprechen.

► LP-Typ Feuchtlebensräume

Ab 2017 können Flächen, die entweder den im Anhang N aufgezählten Lebensraumtypen entsprechen oder Habitats für Tierarten gemäß Anhang I und für Zugvögel gem. Art. 4 Abs. 2 der Richtlinie 2009/147/EG, sowie für Arten des Anhangs II und IV der Richtlinie 92/43/EWG sind, gefördert werden, wenn sie in fünf Jahren zumindest zweimal, maximal aber viermal bewirtschaftbar sind.

In diesem Anhang N sind als „Feuchtlebensräume“ beispielsweise Uferwiesen (oft Pfeifengraswiesen), die stark von einem hohen Grundwasserstand und einer sehr extensiven Nutzung durch Mahd abhängig sind, genannt. Auch Übergangsflecken von Seerandwiesen zu Schilfgürtel können dem LP-Typ „Feuchtlebensräume“ zugeordnet werden. Ihr naturschutzfachlicher Wert liegt vor allem in der Funktion als



■ Herbst 2016: Vorortbegehung in Oggau (links); Vermarktung und GPS-Vermessung (rechts)

Fotos S. 22+23: Kurt Grafl



■ Salzaster am Leewaldeck (links); Übergang zur Seevorlandlacke bei Breitenbrunn (rechts)

Rast-, Brut- und Äsungsflächen für eine Vielzahl seltener Vogelarten, wie zum Beispiel für Tüpfelsumpfhuhn, Stelzenläufer oder Säbelschnäbler. Derartige Flächen können nur durch Mahd oder Beweidung längerfristig offen gehalten und damit in ihren Funktionen bewahrt werden (Sonderrichtlinie Anhang N).

► Bewirtschaftbare Flächen

Die über das Luftbild ausgewählten Übergangsflächen wurden daher vor Ort begangen und abgegrenzt, die Grenzpunkte mit Pflöcken markiert und mittels GPS vermessen. Die Begehung zeigte, dass die Flächen in trockenen Jahren durchaus bewirtschaftbar sind und über das nötige Potential auch als Lebensraumtypen der FFH Richtlinie verfügen. So wurden vorwiegend Salzsumpfwiesen, Hochstaudenfluren und auch Glatthaferwiesen, allesamt in sehr stark verbrachtem/verschilftem Zustand angetroffen. Die im Gelände sichtbaren Pflegeversuche zeigen, dass auf diesen Flächen das dominierende Schilf durch einen standortgerechten Grünlandaufwuchs bei entsprechender Pflege unterdrückt werden kann.

Für die ÖPUL Maßnahme 36 „Naturschutzfachlich wertvolle Pflegeflächen“ wurde daher eine Pflegevariante entwickelt, die auf eine Mahd ab Mitte Juli samt Ausbringen des Mähguts abzielt. Eine zweite Variante – Mahd und Beweidung – soll getestet werden. Entlang der Gräben und Gehölze wurden Pufferflächen belassen, während an den zahlreichen Bombentrichtern randscharf gemäht werden soll. Derzeit im Schilf versteckte Seevorlandlacken werden

an den Wiesengürtel angebunden und damit z. B. für diverse Stelz- und Laufvögel verfügbar gemacht.

► Ziel: Zustandsverbesserung

Als Pilotprojekt im Seeland des Neusiedler Sees soll mit Hilfe der ÖPUL Maßnahme 36 WPF in den Jahren 2017 bis 2021 versucht werden, die Vorgaben aus den Managementplänen umzusetzen. Ziel ist die Verbesserung des gegenwärtigen Zustands im Übergangsbereich zwischen landwirtschaftlichen Flächen und der Schilfnutzung. Das Zulassen einer weiteren Schilfausbreitung und damit verbunden einer Verringerung der Salzwiesenflächen widerspricht der FFH Richtlinie.

In dieser Pilotphase sollen die Möglichkeiten ausgetestet werden, durch möglichst hohe Nutzungsintensität (geplante Nutzung der Flächen in vier von fünf Jahren) – bei Bedarf unter Einsatz von Sondergeräten – die

Endziel eine Beweidung der gesamten WPF-Flächen angestrebt. Nach dieser Pilotphase, die vorerst hauptsächlich in den Gemeinden Oggau, Donnerskirchen und Breitenbrunn auf über hundert Hektar umgesetzt wird, soll weiters versucht werden, einen durchgehenden Übergangsgürtel von Mörbisch bis zu den Zitzmannsdorfer Wiesen im Ausmaß von rund fünfhundert Hektar zu schaffen.

Alle Maßnahmen werden koordiniert und laufend hinterfragt. Termine und Geräteeinsatz werden zwischen den ausführenden Betrieben und der Schutzgebietsbetreuung akkordiert und aufgezeichnet. Ein Monitoringsystem soll sicherstellen, dass das Ziel Verbesserung auch tatsächlich erreichbar ist.

Ing. Kurt GRAFL
Schutzgebietsbetreuer
Verein BERTA
www.bera-naturschutz.at



■ Bei Oggau: Salzaster in Bedrängnis (oben)

Flächen entsprechend aufzuwerten. Grundsätzlich wird der Mahd der Vorzug gegeben, die kombinierte Bewirtschaftung Mahd/Beweidung wird getestet und als



Neudegg, Ende Oktober: Der Flug der Kraniche



Auch heuer im Herbst sammelten sich im Bereich Neudegg des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel immer wieder große Kranichtrupps auf den Weideflächen im Seevorgelände, an manchen Tagen weit mehr als 5.000 Tiere.

Weil in diesem Übergangsbereich von Seichtwasser und Schilf die Vegetation von Graurindern, Wasserbüffeln und Weißen Eseln kurz und schilffrei gehalten wird, finden hier nicht nur seltene Salzpflanzen und Brutvögel ein Zuhause, sondern auch rastende Zugvögel. Noch zur Gründungszeit des Nationalparks, also vor rund 25 Jahren, galten selbst kleine Kranichtrupps mit einem Dutzend Tieren als ornithologische Sensation.

Es sieht also danach aus, dass eine dauerhafte Verlagerung der Kranichzugrouten nach Westen im Gange ist und die Bedeutung des Seewinkels für den Vogelzug



unterstreicht. Ein traditionell von tausenden Kranichen genutzter Rastplatz ist der Nationalpark Hortobágy in Ostungarn. Manche Experten vermuten sogar, dass es in nächster Zeit zu einem Brutvorkommen am Neusiedler See kommen wird.

Weil Kranichtrupps zur selben Zeit in sehr ähnlicher Formation wie Grau- und Blassgänse am Himmel zu sehen sind, hier die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale: Die unverwechselbaren Kontaktrufe der Kraniche (*Grus grus*, so auch der wissenschaftliche Name) sind schon von weitem zu hören. Ihre Körper sind

wesentlich größer und schlanker (Flügelspannweite rund 2 m), der Hals länger. Mit dem Fernglas erkennt man deutlich das blaugraue Gefieder – eine Verwechslung mit dem Graureiher, der nicht in Trupps fliegt und seinen Hals S-förmig angezogen hat, ist kaum möglich.

Alois LANG Text
Sabine KÖNIG Fotos

Kontakt und Informationen:
Verein „Initiative Welterbe“
7000 Eisenstadt
Esterházyplatz 5
info@initiative-welterbe.at
www.initiative-welterbe.at



■ Herbst 2016: Kraniche ziehen über der Welterbe-Region Neusiedler See – Fertő in Formation ihre Kreise



■ rechts: Mag.^a Astrid Eisenkopf und Mag. Wolfgang Mair mit dem neuen Ratgeber „Biodiversität ... wie bitte?“

Foto: Bgld. Landesmedienservice



Naturparke Österreichs tagten auf Burg Lockenhaus

Burg Lockenhaus im Naturpark Geschriebenstein-Irottkö war am 3. und 4. November Schauplatz der diesjährigen Tagung der Österreichischen Naturparke. Schwerpunktthema des Gipfels mit VertreterInnen aller Naturparke der Bundesländer war der Schutz und Erhalt der Biodiversität.

Neben dem Erfahrungsaustausch widmete sich die Tagung dem aktuellen Stand und den Entwicklungen und Herausforderungen in den Österreichischen Naturparken. Im Mittelpunkt stand das Projekt „Biodiversität in den Österreichischen Naturparken“, das derzeit vom Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ) in Zusammenarbeit mit den 48 Naturparken umgesetzt wird. Der dazu veröffentlichte Ratgeber „Biodiversität ... wie bitte?“ wurde ebenso präsentiert wie Pilotprojekte und Best-Practice-Beispiele zur Förderung der biologischen Vielfalt. Anhand beispielhafter Projekte wurden Möglichkeiten zur Vertiefung und Weiterentwicklung dieses Themas in den Naturparken erörtert.

„Das Burgenland ist heute ein ökologisches Musterland und Vorreiter beim Schutz der Natur und Umwelt. Es ist uns in der Vergangenheit sehr gut gelungen, die große wirtschaftliche Dynamik mit den Interessen von Natur- und Umweltschutz in Einklang zu bringen, und das wird auch in Zukunft der Fall sein“, ist die unter anderem für die Belange der Naturparke zuständige Landesrätin, Mag. Astrid Eisenkopf, überzeugt.

▶ Arbeitgeber Naturparke

Thema war auch die wachsende Bedeutung der Österreichischen Naturparke als Arbeitgeber. „Noch vor zwanzig Jahren stellten die Naturparke keine Handvoll Arbeitsplätze bereit. Mittlerweile beschäftigen sie zirka 150 Personen in einem festen Dienstverhältnis und können zudem auf rund 300 ausgebildete Natur- und Landschaftsvermittler zählen. Dies unterstreicht einerseits die hohe Bedeutung der Naturparke für die regionale Entwicklung und andererseits ihre feste Verankerung in der Region“, so VNÖ-Präsident Mag. Wolfgang Mair.

▶ Schulen und Kindergärten

Die Bewusstseinsbildung, wie sie in den Naturpark-Schulen umgesetzt wird, ist ein zentrales Element der Arbeit der Naturparke, da hier eine frühe Sensibilisierung junger Menschen und Kinder sichergestellt wird. In österreichweit 91 Naturpark-Schulen mit über 6.000 Schülern ist die Naturpark-Philosophie fixer Bestandteil des Lehrplans. „Dass im Burgenland 22 dieser Bildungseinrichtungen existieren, zeigt, wie engagiert unsere Naturparke ihre Ziele verfolgen“, freut sich LRⁱⁿ Eisenkopf.

2017 sollen weitere drei bis vier Schulen im Burgenland dazukommen. Der Naturschutzgedanke werde auch bereits in die Kindergärten getragen, so die Naturschutzlandesrätin. Der Kindergarten Draßburg war österreichweit der erste Naturpark-Kindergarten, seither sind zwei weitere Kindergärten im Burgenland dazu gekommen. Eisenkopf verweist in diesem Zusammenhang auch auf eine enge und Früchte tragende Kooperation mit dem Landesschulrat und der Pädagogischen Hochschule.

▶ Zusätzliche Fördermittel

Für die kommenden drei Jahre kündigte Eisenkopf zusätzliche 200.000,- Euro an EU-Fördermitteln im Rahmen der „Ländlichen Entwicklung“ für die sechs burgenländischen Naturparke an. Ziel sei eine noch stärkere Bewusstseinsbildung besonders bei Kindern und Jugendlichen. Um dieses Ziel zu erreichen, werden bewusstseinsbildende und naturpädagogische Programme entwickelt, dazu weiterhin auch Lehr- und Lernbehelfe, Anschauungsobjekte, Unterrichtsmittel und sonstige Begleitmaterialien entstehen.

Kontakt und Informationen:

Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ)
A-8010 Graz, Alberstraße 10
Telefon +43 316 318848 – 99
office@naturparke.at
www.naturparke.at



■ rechts: Im Sommer 2016 dokumentierte Artenvielfalt im Naturpark Raab

Fotos: Franz Lex



Große und kleine ExpertInnen

► Beeindruckende Artenvielfalt

Maria Zacherl vom Naturschutzbund Niederösterreich war im Sommer gemeinsam mit Franz Lex an vier heißen Tagen im Naturpark Raab unterwegs, um die verschiedenen Hummel- und Heuschreckenarten in den südlichsten Gemeinden des Naturparks zu erkunden. Im Rahmen dieses Besuchs wurden von ihr viele staatenbildende Hummeln, Schmarotzerhummeln und Heuschrecken ausfindig gemacht und bestimmt. An einigen exponierten Stellen konnten auch die kleinsten Vertreter unserer Heuschrecken, die Dornschröcken, gefunden

werden. Zudem finden auch seltene Sandlaufkäfer sowie Smaragdeidechsen ihren Lebensraum im Naturpark.

In diesem Sommer war Franz Lex auch mit Wolfgang Schruf, Hobby- und Naturfotograf aus Salzburg, und Gerhard Koller, Mykologe aus Mattersburg, bei einer Pilzexkursion in Neuhaus am Klausenbach unterwegs. Im Ried Lampertsgraben, wo sowohl schattige und feuchte als auch trockene und kahle Waldflächen aufeinander treffen, konnten die Naturexperten an einem Nachmittag 60 verschiedene Pilze finden und bestimmen.

► Evaluierung Naturparkschule

Am 12. Oktober 2016 fand die erste „Naturpark-Evaluierung“ der Neuen Mittelschule in Neuhaus am Klausenbach statt.

Die NMS wurde 2011 als Naturparkschule zertifiziert und Experten überprüften an diesem Tag, wie sehr das Thema „Naturpark“ im Unterricht, in Form von Projekten und an der Schule selbst umgesetzt und gelebt wird.

Die fachkundige „Jury“ war von den naturwissenschaftlichen Projekten, kreativen Umsetzungen und fächerübergreifenden Arbeiten der letzten Jahre so begeistert, dass die NMS Neuhaus hervorragend re-zertifiziert wurde.

Die Arbeit der SchülerInnen und LehrerInnen wurde im höchsten Maße gelobt; und die Neue Mittelschule ihrerseits ist überaus begeistert von der großartigen Auszeichnung.

Kontakt und Informationen:

Naturpark-Informationsstelle
Kirchenstr. 4, A-8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at

■ v. l.: Hannes Thomas, Gerlinde Potetz, Andrea Sedlatschek, Rosemarie Lafer, Helmut Sampt, Robert Nehfort und Carina Werba beim Rundgang durch die Naturparkschule Neuhaus am Klausenbach





Top: Weinfrühling Südburgenland '17

Von 28. bis 30. April 2017 veranstalten Südburgenlands Winzer bereits zum sechsten Mal den Weinfrühling Südburgenland als einen der kulinarischen Schwerpunkte im Veranstaltungsreigen der Region. Bei der größten Weinveranstaltung im Südburgenland stehen die zahlreichen feinen Tropfen der regional und lokalen Winzer im Mittelpunkt.

Das Weinwochenende findet mit der Wein-Trophy am 28. April 2017 seinen Auftakt, wenn die besten Weine der Sorten Blaufränkisch und Welschriesling in feierlichem Rahmen – begleitet von einem 3-gängigen Menü – gekürt werden.

Achtung, begrenzte Teilnehmerzahl! Die Anmeldung per Mail unter office@weinidylle.at oder Telefon 03324/6318 ist erbeten und unbedingt erforderlich.

An den Tagen der offenen Kellertür am 29. und 30. April 2017



■ oben und unten: Impressionen vom erfolgreichen Weinfrühling Südburgenland des Jahres 2016

Fotos: Naturpark in der Weinidylle

öffnen wieder mehr als 60 südburgenländische Winzer ihre Weinkeller. Von Rechnitz über Eisenberg und Deutsch Schützen, dem Csarterberg und dem Wintner Berg bis nach Bildein, Eberau, Gaas und Moschendorf laden die Betriebe

herzlich auf einen Besuch ein, um die Schätze in ihren Kellern zu präsentieren.

Ausgestattet mit einem Starterpaket, bestehend aus Regionskarten, Weinguide, Shuttle-Fahrplan, 5,- Euro-Weingutschein und einem Weinglas im praktischen Glashalter, geht die kulinarische Reise zu den Weinbaubetrieben los. An beiden Tagen stehen Shuttles in der gesamten Region zur Verfügung, die Besucher sicher von Winzer zu Winzer bringen.

Bis zum 18. April 2017 lockt ein ganz besonders attraktives Angebot! Mit der Online-Anmeldung auf weinidylle.at sichern Sie sich für die Tage der offenen Kellertür die Eintrittskarte im Wert von 29,- Euro zum Sonderpreis von nur 25,- Euro.



Kontakt und Informationen:

Naturpark in der Weinidylle
7540 Moschendorf
Weinmuseum 1
Tel. +43 (0) 3324 6318
info@naturpark.at
www.naturpark.at



Theater & Weihnachtsmarkt

► Theater-Feriencamp

Insgesamt 21 Kinder verbrachten im August fünf spannende Tage auf Burg Lockenhaus. Die Kinder wurden dabei von den Pädagoginnen Lisa Gager und Kristina Dorner betreut. Während des Camps wurde ein Theaterstück mit der theaterpädagogischen Workshop-Leitung durch Rita Hatzmann erarbeitet, das am letzten Tag des Feriencamps vorgeführt wurde. Aufgebaut wurde der Workshop rund um das Fledermausmaskottchen „Besti“ der Burg Lockenhaus.

Es machte den Kindern nicht nur viel Spaß, sondern sie konnten durch die Gemeinschaft mit anderen Kindern auch ihre sozialen Kompetenzen, die Wahrnehmung, die Kreativität und den Selbstwert steigern. Nebenbei wurde ihnen ein exklusiver Einblick in die Theaterwelt geboten. Mühelos lernten die Kinder Wissenswertes über das Verhalten und Leben von Fledermäusen (Bild oben). Das Rahmenprogramm bestand aus

Fledermausspielen, Basteln von Fledermäusen, einer Rätselrallye durch die prämierte Ausstellung „Fledermaus in Lockenhaus“, Bestimmung von Fledermausnahrung mit Binokularen, Dämmerungswanderung mit dem *Bat Detector* um den Burgsee, Echoortungsrufe jüngerer Fledermäuse kennen u.v.m.!

Auch 2017 wird es im August einen Workshop auf Burg Lockenhaus geben.

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro Lockenhaus
Tamara Schumeth
Hauptplatz 10
7442 Lockenhaus
Telefon 02616/2800
geschriebenstein@lockenhaus.at

► Weihnachtsmarkt Rechnitz

Bereits zum 12. Mal fand am ersten Adventwochenende der Weihnachtsmarkt bei den Rechnitzer Mühlen statt (Bild unten). Die Reicher- und die Taschekmühle bilden alljährlich den idyllischen Rah-

men des Weihnachtsmarktes in der Naturparkgemeinde Rechnitz.

Zahlreiche Vereine, wie die Trachtenmusikkapelle, Naturparkvolksschule und Gemischter Chor, helfen mit einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm und kulinarischen Attraktionen, die vielen Besucher zu unterhalten. Im Mühlencafé wurden hausgemachte Mehlspeise, Tee und Kaffee geboten, Rechnitzer Künstler stellten ihre Bilder aus. Auch für die kleinen Besucher gab es ein buntes Angebot. Eine Schnauerfahrt sowie die Märchenstunde mit dem Christkind waren aber die Höhepunkte des Mühlenweihnachtsmarkts. Die vielen Besucher waren vom Ambiente und von der vorweihnachtlichen Stimmung bei den Mühlen im Faldital begeistert.

Der Verein Naturpark Geschriebenstein, Organisation des Mühlenweihnachtsmarktes, möchte sich für die tatkräftige Unterstützung der vielen Vereine bedanken, die zum guten Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

► Naturpark-Termine

- **23. April 2017:** Kick Off-Wanderung mit gemeinsamem Mittagessen. Treffpunkt um 9 Uhr am Hauptplatz in Lockenhaus
- **1. Mai 2017:** Frühstück im Grünen, Rechnitz

Kontakt und Informationen:

Naturpark-Informationsbüro
A-7471 Rechnitz
Bahnhofstraße 2a
Telefon +43 (0) 3363 79143
Mobil +43 (0) 664 4026851
naturpark@rechnitz.at
www.naturpark-geschriebenstein.at



Der Naturpark Landseer Berge ist seit seiner Gründung im Mai 1999 zu einer wichtigen kulturellen und wertschöpfenden Bereicherung unserer Region geworden. Es waren sehr erfolgreiche Jahre mit vielen Höhepunkten.

Ein ambitioniertes Naturpark-Konzept wurde ausgearbeitet, das Maßnahmen und Aktivitäten in vier Bereichen beschrieb:

- ▶ den Schutz der Landschaft,
- ▶ den Ausbau von naturnahen touristischen Einrichtungen,
- ▶ die Entwicklung von Bildungsangeboten und
- ▶ die Steigerung der regionalen Wertschöpfung durch Produkte aus Landwirtschaft und Gewerbe.

Wenn auch nicht alle Ideen umgesetzt werden konnten, so ist der Überblick über die realisierten Projekte und durchgeführten Aktivitäten doch imposant – hier einige Beispiele:

- ▶ Einbindung aller Ortschaften in ein Netz von Wander-, Rad- und Reitwegen samt Radrastplätzen und ein Naturparkplatzerl in jeder Gemeinde
- ▶ Entwicklung von Natur-Erlebnisführungen – inzwischen nehmen jährlich rund 5.000 Gäste diese Führungen in Anspruch
- ▶ Organisation von Veranstaltungen, wie z. B. die Sternwanderung oder die Fledermaus-Arena
- ▶ Info-Veranstaltungen und Vorträge quer durch alle Naturpark-Gemeinden
- ▶ Qualifizierung von Personal und Schaffung von Arbeitsplätzen, z. B. Natur-Erlebnisführer
- ▶ Durchführung von Projekten mit Kindergärten, Volks- und Hauptschulen sowie Wettbewerben
- ▶ Umsetzung von Naturschutz-Aktivitäten, z. B. Förderung von Streuobst-Wiesen mit alten Obstbäumen, ein Fledermaus-Projekt, Projekt Blühender Naturpark, Projekt PaNaNet, Zusammenarbeit mit Tourismusverbänden aller Naturpark-Gemeinden,



Bilanz positiv: Viele Vorhaben gelungen

Tourismusverband Sonnenland, Therme Lutzmannsburg, Zentrum für Waldpädagogik, Naturparke Niederösterreich

- ▶ Produktion von Foldern, einer Freizeitkarte, Info-Broschüren, Gestaltung einer Homepage und Durchführung von Marketing-Aktivitäten, Messebesuche, Exkursionen in die bgld. Naturparke

▶ Großes Publikumsinteresse

Die vielen interessanten Veranstaltungen, ob in der Keltensiedlung Schwarzenbach, im Schloss Kobersdorf oder in der Ruine Landsee, ziehen ein breites Publikum an. Der Rundwanderweg ist besonders für Familien geeignet und zum Abschluss sind die imposanten Reste der mittelalterlichen Befestigungsanlage und der romantische Burghof der Ruine Landsee immer eine Besichtigung wert. Der Judensteig war einst der Weg, den jüdische Händler mit ihren Waren gingen, von und zur Synagoge in Kobersdorf. Die herrlich anregende Kulisse lädt zum Wandern, Radfahren und Nordic Walking, aber auch zum ganz gemütlichen Spaziergang ein.

Planung und Realisierung all dieser Aktivitäten konnten nur durch die Mithilfe vieler engagierter Menschen aus der Naturpark-Region gelingen. Ob bei Veranstaltungen, beim Markieren von Wander- und Radwegen, bei

der Betreuung von Führungen – HERZLICHEN DANK an alle, die einen Beitrag zum Aufbau des Naturparks Landseer Berge geleistet haben.

▶ Enge Zusammenarbeit

Aufgrund der Rahmenbedingungen in den Naturparks wird es in Zukunft umso wichtiger sein, die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure, sei es im haupt- oder ehrenamtlichen Bereich, zu fördern und zu unterstützen, um die angestrebte Zielsetzung einer nachhaltigen Entwicklung für unsere Regionen zu erreichen. Dies bedeutet auch ein Naturschutzdenken, das sich weniger in Ge- und Verboten ausdrückt, sondern das vielmehr motiviert, initiiert, verbindet und unterstützt.

In diesem Sinne wünschen wir allen Leserinnen und Lesern von *Natur & Umwelt im Pannonischen Raum* ein ruhiges und besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2017!

Bgm. Rudolf STEINER
Obmann NuP Landseer Berge

Kontakt und Informationen:
Naturparkbüro Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
T + 43 (0) 2618 5211-8; F -9
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at



Leithaberger Edelkirschen



Der Anbau von Kirschen reicht in der Leithaberg-Region bis ins 18. Jahrhundert zurück. Nährstoffreiche Böden und das pannonische Klima ermöglichten die Entwicklung zahlreicher lokaler Kirscharten, die weltweit nur hier zu finden sind. Traditionell werden die Kirschbäume in Weingärten oder auf Ackerflächen im sehr arbeitsintensiven Halb- oder Hochstammobstbau kultiviert.

Einst gab es gut 50.000 Kirschbäume in den fünf Anbaugemeinden Donnerskirchen, Purbach, Breitenbrunn, Winden und Jois. Heute sind von mancher Sorte nur noch wenige Bäume übrig und der gesamte Bestand wurde auf circa 5.000 reduziert. Viele der alten Bäume fielen der modernen Landwirtschaftstechnik zum Opfer. Acht besonders bedrohte Sorten werden durch Initiativen wie *Slow Food* und dem Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge in Form von Kirschartenweingärten am Leben erhalten.

Slow Food ist eine Philosophie die besagt, dass das Essen ein wesentlicher Bestandteil unseres

Lebens ist und dass hohe Lebensqualität mit einer gesunden, guten und abwechslungsreichen Ernährung zusammenhängt. Das Ziel von *Slow Food* ist es, weltweit die Artenvielfalt, die Biodiversität und die Vielfalt im Lebensmittelbereich zu erhalten.

► Arche des Geschmacks

Acht besondere Kirscharten aus unserer Region sind seit geraumer Zeit Passagiere der *Slow Food-Arche des Geschmacks*, einem Projekt zur Förderung der Biodiversität. Dabei werden fast vergessene, traditionelle und vom Aussterben bedrohte Pflanzenarten wiederentdeckt und weltweit dokumentiert. Mit der *Arche des Geschmacks* trägt *Slow Food* dazu bei, die Vielfalt dieser Erde für die nächsten Generationen zu schützen und zu bewahren.

Einige Produkte der „Arche“ werden als „Presidio-Produkte“ (*Presidi* = ital. für Schutzräume) besonders gefördert. Weltweit gibt es derzeit rund 500 dieser herausragenden Raritäten, davon lediglich sieben aus Österreich. Die Leithaberger Edelkirsche ist seit Juni 2016 eines dieser besonders schützenswerten Presidio-Produkte.

► Am Salone del Gusto in Mailand

Der *Verein Leithaberger Edelkirsche* mit Obfrau Rosemarie Strohmayer hat sich mit der Gründung des *Slow Food Presidios*

das Ziel gesetzt, die Erhaltung der alten Kirschbaumbestände und Vermehrung der alten Sorten weiter zu forcieren. Dafür bot die *Salone del Gusto – Terra Madre Messe* in Turin die perfekte Plattform. *Slow Food* hat den *Verein Leithaberger Edelkirsche* dazu eingeladen, die besonderen Produkte in Form von Marmeladen, Säften und Schokoladen in Turin zu präsentieren. Ein kundiges Publikum nutzte die Möglichkeit, die besonderen Produkte aus der Leithaberger Edelkirsche zu verkosten und somit wurde das Bewusstsein über die besonderen Kirschen in unserer Region auch international gestärkt.

Der Regionalverband Neusiedler See – Leithagebirge unterstützt die Entwicklung und Vermarktung der Leithaberger Edelkirsche maßgeblich. Über die Verkaufsstellen der inzwischen 40 unterschiedlichen Kirschprodukte informieren Sie sich im Haus am Kellerplatz oder über unsere Naturparkbrochure 2017, die wir Ihnen gerne ab 15. Jänner zusenden.

Kontakt und Informationen:

Regionalverband
Neusiedler See – Leithagebirge
Haus am Kellerplatz
Am Kellerplatz 1, 7083 Purbach
Telefon +43 (0) 2683 5920
Fax +43 (0) 2683 5920 4
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at
Öffnungszeiten: täglich, 9 – 19 Uhr

Von der Natur – für die Natur



So nennt sich das jüngste Projekt des Naturparks Rosalia-Kogelberg, mit dem man gemeinsam mit „Vogelkünstler“ Josef Bernhardt auf die Bedrohung unserer Natur aufmerksam machen möchte.

Grundgedanke des Projekts ist es, durch Künstlerworkshops in den teilnehmenden Schulen des Naturparks Rosalia-Kogelberg ein besseres Verständnis für die Natur, insbesondere die Vogelwelt, sowie für den Naturpark im Allgemeinen zu fördern. Um dieses Ziel mit einer unkonventionellen und für Schüler und Einheimische attraktiven und einprägsamen Methode zu erreichen, wird auf die Idee des im Naturpark wirkenden Künstlers Josef Bernhardt zurückgegriffen, die Natur durch übergroße, begehbare Vogelhäuser im wahrsten Sinne des Wortes erlebbar zu machen.

► Geplante Umsetzung

In der ersten Projektphase sind insgesamt acht mehrtägige Workshops an den teilnehmenden Schulen mit dem Künstler geplant. Dazu stellt der Künstler den Schülern zunächst sein Projekt mit den begehbaren Vogelhäusern vor, wandert danach mit den Klassen durch den Naturpark und fertigt gemeinsam mit den Kindern im Freien ein Bild zum Thema an. In weiterer Folge fertigt der Künstler in den Klassen gemeinsam mit den Kindern Nistkästen an und bemalt sie (einen für jedes Kind). Diese werden dann je nach Wunsch der Gemeinde/Schule/Kinder z. B. an einer öffentlichen Mauer zu einer Skulptur zusam-



- oben: Die ersten Nistkästen sind fertig – sehr zur Freude der Nachwuchskünstler aus der Volksschule Bad Sauerbrunn.
- unten: Mit viel Freude wurden im Herbst aus Naturmaterialien Vogelbilder gemalt und vor dem Paulinerkloster in Baumgarten präsentiert.

Fotos: Naturpark Rosalia-Kogelberg

mengefügt oder den Kindern nach Hause mitgegeben.

In der zweiten Projektphase werden nach Anleitung und unter Aufsicht des Künstlers acht begehbare Nistkästen angefertigt, leuchtend rot gefärbt und in den teilnehmenden Gemeinden an zuvor festgesetzten öffentlichen Orten installiert. Im Inneren der Nistkästen werden Regale angebracht, die mit Informationsmaterial über den Naturpark bestückt werden. Dieses ist dadurch sowohl für den interessierten Einheimischen als auch für Touristen jederzeit verfügbar.

Weiters ist vorgesehen, auf der Rückseite des Nistkastens eine große Informationstafel anzubringen, auf der ein für den Naturpark bzw. die jeweilige Gemeinde charakteristischer Vogel dargestellt und beschrieben wird. Die Vögel variieren von Gemeinde zu Gemeinde. Auf jeder Tafel befindet sich zusätzlich Basisinformation

über den Naturpark sowie das Logo.

► Zielsetzung

Mit diesem Projekt kommt der Naturpark sowohl mit den mehrtägigen Schulworkshops als auch mit den an den begehbaren Vogelhäusern angebrachten Infotafeln seinem gesetzlich vorgeschriebenen Bildungsauftrag nach. Durch die aktionistische und künstlerische Form der Umsetzung und die Aufmerksamkeit erregenden, übergroßen roten Nistkästen wird das Interesse für den Naturpark und die Natur eindringlich und nachhaltig geweckt, die Idee in die Dörfer getragen und gleichzeitig eine attraktive Vermarktungsform für den Naturpark und seine Besonderheiten geweckt. Neben dem etablierten Zwergohreulen-Logo werden die roten Nistkästen zu einem zusätzlichen Markenzeichen des Naturparks.

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro
Baumgartnerstraße 10
7021 Drassburg
Telefon +43 (0) 664 4464116
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at





Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane (VBNO)

Naturschutzorgan
Burgenland

„Die Organisation der Naturschutzorgane ist von der Landesregierung wahrzunehmen“, heißt es im Originaltext des § 66, Abs. 1 des Bgld. Naturschutz- und Landschaftspflegegesetzes – NG 1990. Im Absatz 2 des selben Paragraphen heißt es weiter: „Im Einvernehmen mit der Landesregierung können Aufgaben des Abs. 1 vom Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane (VBNO) wahrgenommen werden.“

Auf Basis dieser rechtlichen Grundlage wurde der Verein im Jahr 1991 gegründet, feiert also heuer im Jahr 2016 sein 25-jähriges Bestandsjubiläum.

Organisatorisch besteht der Verein aus der Landesleitung und aus den sieben Bezirksleitungen. Der Landesleitung obliegt vor allem die organisatorische und administrative Führung des Vereins, die praktische Umsetzung und eigentliche Abwicklung der Vereinsarbeit wird in den Bezirksgruppen durchgeführt und organisiert.

Mitglieder können nur vereidigte und bestellte Naturschutzorgane sein, jedenfalls sind alle

Naturschutzorgane des Landes im Verein organisiert, derzeit rund 120. Nach dem Motto „Natur ist unsere Leidenschaft!“ arbeiten diese Organe im ganzen Land und leisten wichtige und wertvolle Einsätze für die Natur und Landschaft dieses Landes.

Auf Basis des Naturschutzgesetzes werden die Landes-, Bezirks- und Gemeindebehörden in Belangen des Naturschutzes unterstützt. Die Einhaltung aller Gebote und Verbote der landesgesetzlichen Vorschriften werden überwacht. Die Organe bemühen sich um den Schutz der Natur als Lebensbereich von Mensch, Tier und Pflanze vor schädigenden Eingriffen und möchten bei der Bevölkerung Verständnis für die Notwendigkeit des Naturschutzes und der Pflege der Landschaft wecken. Daher werden Seminare, Vorträge und Exkursionen organisiert und durchgeführt.

Um dazu befähigt und immer auf dem aktuellen Stand des Wissens zu sein, unterziehen sich die aktiven Naturschutzorgane regelmäßigen Schulungen und besuchen einschlägige Weiterbildungsveranstaltungen.

Neben diesen wichtigen Informations-, Bildungs- und Be-

ratungstätigkeiten vollbringen sie auch wertvolle Leistungen bei aktiven Pflegeeinsätzen in Schutzgebieten sowie bei Artenschutzmaßnahmen, wie z. B. beim Fledermaus- oder Amphibienschutz.

Es sind also durchwegs spannende, interessante und wichtige Tätigkeiten, die die Naturschutzorgane durchführen.

Der Verein der Bgld. Naturschutzorgane ist darüber hinaus auch Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachen Österreichs (ABNÖ).

Sollte jemand aus der Bevölkerung – Mann, Frau, Bursch oder Mädchen – Interesse an der Tätigkeit eines Naturschutzorgans bekunden, freuen wir uns über entsprechende Kontaktaufnahmen. Melden kann man sich beim [Amt der Bgld. Landesregierung, Abt. 4 – Hauptref. Naturschutz, Telefon 057 600-2812](#) sowie bei der [VBNO Landesleitung unter hermann.fruehstueck@schule.at, Telefon 0664 8323447](#).

Der nächste Ausbildungskurs wird voraussichtlich im Spätfrühling bzw. Frühsommer 2017 stattfinden.

Mag. Hermann FRÜHSTÜCK
Landesleiter des VBNO



Fotos oben und unten: Josef Weinzettl

Hianzenbiachl 2017 erschienen



Seit 20 Jahren präsentiert der Hianzenverein jedes Jahr vor Weihnachten sein typisch burgenländisches Büchlein – ursprünglich bekannt als „Hianzenkalender“, angelehnt an die Form der alten Bauernkalender. Seit zwei Jahren erscheint diese Publikation unter dem Namen „Hianznbiachl“ mit einem eigens beigelegten Brauchtumskalender.

Burgenländische Mundartgedichte und -geschichten, beliebtes Brauchtum und viel Interessantes rund um das Thema **Jugend und Sprache** findet sich – liebevoll zusammengestellt – im neuen Hianznbiachl. Gereimtes und Ungereimtes zum Lachen, Nachdenken oder Schmunzeln, Interessantes über traditionelles Brauchtum, besondere Menschen oder das Charakteristische von Jugendsprachen sollen zum gemütlichen Schmöckern einladen.

Der Leitartikel von Dr. Manfred Glauninger widmet sich dem



■ Geschäftsführerin Mag. Doris Seel (links) und die Vizepräsidentin des Hianzenvereins, Mag. Roswitha Irran (rechts), stellen Jahr für Jahr sehr sorgfältig Texte und Fotos des Hianznbiachls zusammen. Fotos: Hianzenverein

Thema „Jugendsprachen“ und anlässlich des Lutherjahrs 2017 wurde auch der Vortrag zu „Luther und die deutsche Sprache“ von DDr. Erwin Schranz in das Buch aufgenommen. In der neuen

Reihe „Unsere Heimat stellt sich vor“ wird die Geschichte Eisenstadts – die Stadt feierte 2015 ihr 90-jähriges Jubiläum als Landeshauptstadt – vorgestellt.

Dem Hianznbiachl ist wieder ein eigener Kalender zum Aufhängen „in da Kuchl“ beigelegt. Er enthält originelle Mundart-Tipps zu den verschiedenen Feiertagen, die alle mit dem burgenländischen Brauchtum zu tun haben.

So entstand wieder eine liebevoll gestaltete Sammlung burgenländischer Mundarttexte und zahlreicher „Mundart-Gschichtn“ aus dem Burgenland.

Mag.^a Doris Seel

Buchbestellungen (Preis: € 14,-)

Kontakt + Informationen:

Hianzenverein

Hauptstraße 25

A-7432 Oberschützen

Tel. +43 (0) 3353 6160

Fax -20 DW

hianzen@hianzenverein.at

www.hianzenverein.at



Gleichs Recht fia ollii!
Karin Hüsser

Da Franzl kimt ra da Prating, noch Hias,
ganz narschik va Freud und null Stolz rufi a sin:
„An Fährbrauchl bi, wannst kafst ma a Ausz stann“
„Dua“, sog da Viala, „reistst mit wasst, mei Ball“
Da wualt, mita hant an tracht: „Traktor vordoch bring
und das ma a Gold mit ban Feinsto ailing“
„Ja ja, a Ausz, das ra da wia gfallt,
ma zuprecht reistst mita inaan Traktor stochl.“

Da Freud, der sot za sein Brauchl ludt,
dar hant si hie a sin Gespräch aischel:
„Freust“, sog a, „dort hant da Viala schen recht,
sin Keimst mita mit di Rast mid vordoch“
Dua Viala, da wuost guch, i wird 16 wochst „Wuoch,
und du hant mita uka hant a Moral vordoch“
„Hie mit“, sog da Viala, „a Moral kaf i doren,
wann ma inaan Traktor stochl hant.“

Duaud stift a da Kuchl mit darschell: „Juch
und bring mit gretsch Wuoch gret wuzt:
„Da Papa, i mach sin woi gret Dirschle (schel)
Wuochst kafst ma da ma, kumt ja ob ma an Schman“
Da Viala wualt aischel: „Tui mi mid schkel!“
Hie hant ma kra Gold, du wuzt schen mit kringel!
An Dirschle kaf i dir kafst gretsch doren,
wann ma inaan Traktor stochl hant.“

Duaud gummel da Karl: „Siu hant mit i wuzt“
Und stanz lah a wuzt in Grotz:
Duaud in gret da Hant a da Hant inaan gretsch,
wuzt Ein gebel a bi, tust n ungeren:
„Fia di gret, das a, das war ja sin schen,
da inaan di Bab mit i maist erinal!
An Schman mit i da sin, wann i di wozsch darsch,
Wuoch as wuzt a darsch, bin da Traktor stochl a“



■ links: Am Sandeck, aufgenommen von Sebastian Freiler im Rahmen seines Stipendiums im NP Neusiedler See – Seewinkel

■ oben: Analogfoto von Kathi Kamleitner „Am Südufer bei Holling“

Konferenz '16 *Best of Austria*



Die Jahreskonferenz 2016 von *Nationalparks Austria*, abgehalten am 3. und 4. Oktober in der Kulturfabrik Hainburg im Nationalpark Donau-Auen, stand unter dem Titel *Best of Austria*.

Experten aus den Bereichen Natur- und Umweltschutz, Forstwirtschaft, Tourismus und Regionalentwicklung diskutierten gemeinsam über die Bedeutung der österreichischen Nationalparks in Europa sowie deren aktive Rolle in unterschiedlichen Netzwerken und internationalen Projekten. Umweltminister Andrä Rupprechter betonte in seinem Statement die Bedeutung dieser identitätsstiftenden Großschutzgebiete mit ihrer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt als wichtiges Naturerbe und Repräsentanten der natürlichen Vielfalt Österreichs. Der Veranstaltungsort war übrigens nicht zufällig gewählt: Der Nationalpark Donau Auen feierte dieses Jahr sein 20-jähriges Bestehen.

► Medientalente vor den Vorhang

Unter dem selben Motto wie die Jahreskonferenz ließen diesen

Sommer 13 junge Medientalente aus den Bereichen Literatur, Journalismus, Fotografie und Video-design im Rahmen eines Stipendiums in den sechs heimischen Nationalparks ihrer Kreativität freien Lauf und präsentierten im Zuge der Jahreskonferenz ihre beeindruckenden Ergebnisse – darunter außergewöhnliche Aufnahmen des Fotografen Sebastian Freiler und ein Essay von Literaturstipendiatin Kathi Kamleitner, die jeweils knapp zwei Wochen Gast im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel waren. Beide haben ihre Erlebnisse und Eindrücke in aussagekräftigen Fotos bzw. in Worten festgehalten.

Aus dem Essay von Kathi Kamleitner: *„Während meines Aufenthalts im Nationalpark habe ich viel gesehen und erlebt. Ich saß um halb 7 in der Früh auf dem Aussichtsturm am Graurinderstall, um die ersten Sonnenstrahlen auf der Nasenspitze zu spüren. Ich radelte mit einer mir bis dahin fremden Wienerin gemeinsam durchs Sandeck. Ich paddelte dem Sonnenaufgang entgegen und beobachtete einen sich sonnenden Purpurreiher ... Stets war ich umgeben von Menschen, denen an all diesen Erlebnissen etwas am Herzen liegt, und doch fragte ich mich vermehrt, ob das alles gut genug ist? ... Beim Wort „Nationalpark“ denken viele Menschen erst einmal an die Steppen*

Südafrikas oder die Gebirgsketten Nordamerikas; riesengroße, menschenleere Gebiete; weit weg von der eigenen Realität. Vielleicht planen sie sogar einmal auf Safari zu fahren, um der Natur aus dem TV einmal so richtig nahe zu kommen. Doch die Nationalparks daheim sind nicht weniger eindrucksvoll, und vor allem nicht von geringerer Bedeutung.“ (aus Nationalpark Neusiedler See – Na und?!; Kathi Kamleitner 2016)

Ziel der von *Nationalparks Austria* vergebenen Stipendien, die 2016 von „Ja! Natürlich“ und „forum journalismus und medien wien“ unterstützt wurden, war die Sensibilisierung für das Thema Nationalpark sowie die Stärkung der Dachmarke *Nationalparks Austria* und die Erhöhung des Bekanntheitsgrades der sechs österreichischen Parks. Die gezeigten Beiträge machen deutlich, dass diese Flaggschiffe des österreichischen Naturschutzes auch für junge Journalisten eine scheinbar unerschöpfliche Inspirationsquelle darstellen.

Kontakt und Information:

Infozentrum Nationalpark
7142 Illmitz, Hauswiese
Telefon +43 (0) 2175 3442 0
info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at
www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at

Nachhaltigkeit gewinnt!



Landesweit arbeiten engagierte Menschen in Vereinen oder Verbänden, die sich für nachhaltige und umweltbewusste Veranstaltungen einsetzen. Auch viele Event-Veranstalter haben erkannt, dass nicht alle Besucher eine Herausforderung darin sehen, auf dem Weg zur oder von der Veranstaltung über Abfallberge klettern zu müssen.

Im Rahmen einer Veranstaltung angebotene biologische oder regionale Lebensmittel heben die Qualität eines Events.

Die Bereiche Sport und Kultur haben so das Thema „Nachhaltigkeit“ aufgenommen und setzen es Schritt für Schritt um, sowohl im kommerziellen Eventsektor als auch bei vereinsmäßig organisierten Veranstaltungen.

Die Umweltbilanz einer Veranstaltung lässt sich auf vielfältige Weise und in den unterschiedlichsten Bereichen verbessern!

▶ Abfall / Beschaffung

- ▶ Erstellung Abfallkonzept
- ▶ Verwendung von Mehrweggeschirr und Mehrwegbechern
- ▶ Ausschank von Getränken aus Großgebinden und damit Vermeidung von Getränkedosen und kleinen PET-Flaschen
- ▶ Verwendung sozial und ökologisch verträglicher Give Aways oder Verzicht darauf

▶ Mobilität / Klimaschutz

- ▶ Anreisemöglichkeit ohne PKW und deren aktive Bewerbung
- ▶ Sonderangebote für öffentliche Verkehrsmittel (z.B. Kombiticket)
- ▶ Erreichbarkeit der Unterkünfte zu Fuß oder mit Öffis
- ▶ Shuttledienst und Einsatz umweltfreundlicher Fahrzeuge
- ▶ Sichere Fahrradabstellplätze in ausreichender Anzahl
- ▶ Nutzung bestehender Gebäude, Parkplätze und Routen

Das Netzwerk *Green Events Austria* hat den Wettbewerb „nachhaltig gewinnen!“ ins Leben gerufen und zeichnet nachhaltig gelungene Veranstaltungen im Bereich Kultur, Sport sowie Dorf/Stadt aus – und ab 2016/17 auch nachhaltig agierende Sportvereine.

- ▶ Erstellung eines Konzepts mit den Umweltbeauftragten vor Ort bei Veranstaltungen in der Natur
- ▶ Vollständiger Rückbau temporärer Gebäude
- ▶ Abfallwirtschaftskonzept für den Veranstaltungsort
- ▶ Unterkunftsbetriebe mit Umweltzertifizierung

▶ Speisen / Getränke

- ▶ Regionale und saisonale Produkte
- ▶ Bioprodukte
- ▶ Fair gehandelte Produkte
- ▶ Vegetarische Gerichte
- ▶ Angebot von Leitungswasser oder Trinkbrunnen

▶ Energie- / Wasserverbrauch

- ▶ Stromversorgung über das öffentliche Netz
- ▶ Stromaggregate mit Partikelfilter evtl. betrieben mit Altspeiseöl
- ▶ Einsatz energieeffizienter Veranstaltungstechnik
- ▶ Strombezug aus erneuerbaren Energiequellen
- ▶ Wassersparende (Sanitär-) Einrichtungen und Geräte
- ▶ Umweltfreundliche mobile Komposttoiletten; umwelt-zertifizierte Sanitärzusätze

▶ Soziale Verantwortung

- ▶ Gender Mainstreaming und Diversity bei Organisation und Programmgestaltung
- ▶ Fairplay im Sport
- ▶ Barrierefreier Zugang und Unterstützung für Menschen mit Behinderung

- ▶ Lärmvermeidung, Einhaltung der gesetzlichen Grenzwerte
- ▶ Anrainerinformation (z. B. über Verkehrsbelastungen)
- ▶ Sicherheitskonzept und Einbeziehung von Gruppen aus der Region sowie NGOs bei Großveranstaltungen

▶ Kommunikation

- ▶ Kommunikation der Green Events-Maßnahmen an Mitarbeiter, Unterkunftsgeber, Teilnehmer, Publikum und Öffentlichkeit

▶ Auszeichnungen 2016/17

Seit 2011 werden nachhaltige Events mit Vorbildcharakter ausgezeichnet und ins Rampenlicht gestellt. Und auch 2016/17 können Kultur- und Sportveranstaltungen, Dorf- und Stadtfeste am Wettbewerb teilnehmen; und erstmals auch nachhaltige Sportvereine. **Anmeldeschluss ist der 8. April 2017.**

Die Veranstaltungen müssen zwischen 1. April 2016 und 31. März 2017 stattgefunden haben bzw. stattfinden.

Der Wettbewerb „nachhaltig gewinnen“ für Sportveranstaltungen, Sportvereine, Kulturevents, Dorf- und Stadtfeste ist mit einem Preisgeld in der Höhe von insgesamt EURO 20.000,- dotiert.

Die Preise werden im Rahmen einer Auszeichnungsveranstaltung von Bundesminister Andrä Rupprechter, Vertretern der Bundesländer, der Partner und der Sponsoren überreicht. Diese findet im Juni 2017 statt.

Alle Infos und Teilnahmebedingungen im Internet unter wettbewerb.greenevents-austria.at

Müllverband-Infos unter:
www.bmv.at
Mülltelefon zum Nulltarif:
0800 806154

NACHHALTIG
GEWINNEN!
wettbewerb.greenevents-austria.at



Wasserversorgung auch in Stör- und Krisenfällen sicher



Am 10. November 2016 fand im Kulturzentrum Güssing der 11. INFOTAG WASSER der PLATTFORM WASSER BURGENLAND (PWB) statt. Rund 200 Teilnehmer informierten sich im Rahmen der Vorträge und einer Fachausstellung über branchenspezifische Neuerungen, praxisbezogene Themen und Fortbildungsmöglichkeiten. Hauptthema einer Pressekonferenz am Vortag des Infotags WASSER war „Die Sicherung der Wasserversorgung auch in Stör- und Krisenfällen“.

Das von den burgenländischen Wasserversorgern an die Bevölkerung bereitgestellte Trinkwasser wird in ausreichenden Mengen geliefert, weist hohe Qualität auf und wird laufend umfassend kontrolliert. Die Sicherung der Wasserversorgung in Ausnahmefällen, wie sie Stör- oder Krisenfälle darstellen, ist dabei ein wichtiges Thema.

Diesem Thema widmet sich die Plattform Wasser Burgenland bereits seit 2012 intensiv. Es sind eine Vielzahl von Gesprächen und Abstimmungen mit den verschiedensten Institutionen erfolgt, es wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgungssicherheit erarbeitet und Einsatzpartnerschaften vorbereitet. In den letzten vier, fünf Jahren hat das Thema aus verschiedenen Gründen,



■ v. l. n. r.: Ing. Peter Sinowatz (GF Netz Burgenland GmbH), DI Dr. Helmut Herlicska (Obmann Plattform Wasser Burgenland), NAbg. Erwin Preiner (Zivilschutzverband Burgenland) und Dr. Ernst Böcskör (Leiter Landessicherheitszentrale Burgenland)

Foto: WLW

angefangen von den Möglichkeiten großflächiger Stromausfälle über Sabotage- und Vandalenakte bis hin zu Gefahren des Terrorismus noch weiter an Aktualität gewonnen. Eine neue Richtlinie, die „W74 der ÖVGW zur Trinkwasser-notversorgung“ steht kurz vor der Veröffentlichung.

Seitens der PWB wurde in den letzten Jahren daran gearbeitet, die vorhandenen Konzepte und Maßnahmen für die Sicherung der Wasserversorgung auch in Stör- und Krisenfällen weiter auszubauen und zu verbessern. Zu nennen sind hier beispielsweise eine durchgeführte Übung zur Trinkwasseraufbereitung, die Anschaffung zusätzlicher Notstromaggregate, die Bereithaltung eines Mindestvorrats an abgepacktem Trinkwasser und die verbesserte Absicherung mit Treibstoffen in Not- und Krisenfällen durch den Ausbau hauseigener Tankstellen.

► Bündel an Maßnahmen nötig

„Die aufgezählten Maßnahmen sind nicht vollständig, und es ist auch so, dass die einzelnen

Wasserversorger des Burgenlands aus unterschiedlichen Gründen nicht alle sinnvollen Maßnahmen sofort und in vollem Umfang umsetzen können. Uns geht es aber darum, das Bewusstsein der Verantwortlichen zu schärfen und dazu zu ermuntern, sich mit der Thematik bestmöglich auseinanderzusetzen sowie Maßnahmen zu ergreifen“, meint PWB-Obmann DI Dr. Helmut Herlicska. Eine wesentliche Erkenntnis ist, dass in Stör-, Not-, und Katastrophenfällen Einzelmaßnahmen nicht die erwünschte Sicherheit ergeben können. Es ist vielmehr ein ganzes Bündel an Maßnahmen und Kooperationen erforderlich, um die Wasserversorgung für die Bevölkerung bestmöglich zu sichern.

► Eigenvorsorge ist wichtig

Der Präsident des burgenländischen Zivilschutzverbands, NAbg. Erwin Preiner, weist auf die Wichtigkeit der Eigenvorsorge in Not- und Katastrophenfällen hin, und meint: „Jede und jeder Einzelne von uns kann sich durch die Anschaffung eines Trinkwasser-

vorrats, von Lebensmitteln, Hygieneartikeln, Notvorräten für Ausnahmefälle etc. einen krisenfesten Haushalt schaffen und so viel zur persönlichen Sicherheit beitragen. Insgesamt ist es möglich, dass dadurch unsere gesamte Gesellschaft für solche Fälle robuster gemacht wird.“

„Gemeinsame Anstrengungen und eine koordinierte Vorgangsweise im Vorfeld sowie im Anlassfall ermöglichen die wirksame Bewältigung von Krisenfällen oder Katastrophen“, betont der Leiter der Landessicherheitszentrale, Dr. Ernst Böcskör.

„Das Burgenländische Stromnetz zählt mit einer Zuverlässigkeit von über 99,99 % zu den sichersten Netzen in Europa. Dennoch sind auch die sichersten Infrastruktureinrichtungen verwundbar und ein plötzlicher, großräumiger, länger andauernder Stromausfall kann nicht ausgeschlossen werden“, meint GF Ing. Peter Sinowatz von Netz Burgenland

► Work in progress

Abschließend wird von NAbg. Erwin Preiner, Obmann DI Dr. Helmut Herlicska, GF Ing. Peter Sinowatz und Dr. Ernst Böcskör unisono darauf hingewiesen, dass die Arbeit an einer Trinkwassernotversorgung ein „work in progress“

ist, niemals abgeschlossen sein kann und auch keine absolute Absicherung in jeder Hinsicht möglich ist. Es kann aber jedenfalls mit zielgerichteten Maßnahmen die Sicherheit der Wasserversorgung auch in außergewöhnlichen Fällen wesentlich verbessert werden. Eine enge Kooperation zwischen Behörden und Infrastrukturbetreibern ist dabei unerlässlich.

► Plattform Wasser Burgenland

Schwerpunkte der Aktivitäten in der Plattform Wasser Burgenland sind neben der Organisation des jährlich stattfindenden „Infotag Wasser“ und der Thematisierung verschiedener Aus- und Weiterbildungsangebote, die Stellungnahmen zu Gesetzen und Regelwerken, sowie auch ein reger Interessens- und Wissensaustausch. Die Bildung einer landesweiten Einkaufsgemeinschaft bringt zusätzliche Synergien und Einsparungen. Auch wHR DI Gerald Hüller begrüßt das Engagement der Plattform Wasser Burgenland ausdrücklich. „Die Tätigkeit der Plattform Wasser Burgenland trägt wesentlich dazu bei, die sehr hohen Investitionen in die Infrastruktur optimal zu nutzen und zu erhalten, sowie die Wasserqualität langfristig zu sichern.“

DI Manfred Eisenhut von der Österreichischen Vereinigung für das Gas- und Wasserfach, erklärt, „dass nur über solche Veranstaltungen und Interessensgemeinschaften wie die PWB gewährleistet werden kann, dass sich auch kleinere Wasserversorger verstärkt an Entwicklungsprozessen im Bereich der Wasserwirtschaft beteiligen können.“ Sein Vortrag zum Thema „Aktuelles aus der Trinkwasserwirtschaft“ und die Beiträge von DI Harald Kromp (Wiener WASSER) und Mag. Franko Daniel Humer (Lebensministerium) zu den Themen „Betriebs- und Wartungsaufzeichnungen“, sowie „Überwachung der Grundwasserqualität“ brachten interessante Aufschlüsse und sorgten für intensive Diskussionen. Auch die Vorträge zu den Themen „Wasserentnahme aus Hydranten“ (Ing. Mario Pokatzke v. WLVB und OBR Ing. Martin Mittnecker, LFV Burgenland) und zum Schwerpunktthema „Trinkwassernotversorgung / Krisenmanagement / Eigenvorsorge“ (DI Mario Unterwainig vom Lebensministerium, Dr. Ernst Böcskör von LSZ und Martin Bierbauer vom Zivilschutzverband), erwiesen sich für das anwesende Fachpublikum als hochinteressant.

www.wasserleitungsverband.at

Vermeidung von Frostschäden

Wasserzähler, Wasser- und Heizungsleitungen sind in der kalten Jahreszeit oft der Gefahr des Einfrierens ausgesetzt. Jährlich sind zahlreiche Frostschäden zu beheben. Ein Großteil dieser Schäden kann mit geringem Aufwand vermieden werden. Der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland (WLV) hat dafür nützliche Tipps parat.

Die größte Frostgefahr besteht bei Rohbauten, unbewohnten Häusern, offenen Kellerfenstern sowie bei Wasserzählern, die in Schächten montiert sind.

In leer stehenden Häusern ist die Entleerung aller Leitungen und von Boilern, sofern sie sich nicht in frostfreier Tiefe des Erdreichs befinden, zu empfehlen. Die-

se Arbeiten können auch selbst durchgeführt werden. Die Leitungen sind abzusperren, der Entleerungshahn (an der tiefsten Stelle des Systems) zu öffnen und das Leitungssystem durch das Öffnen der Entnahmestellen zu belüften. Nach dem Abfluss des Leitungswassers ist ein Ausblasen mit Luft vorteilhaft.

Auch im Ablaufsystem sollen Ablaufsiphone und WC-Spülkä-



■ Von Frost zerstörter, geborstener Wasserzähler

Foto: WLV

ten entleert oder mit Frostschutzmittel gesichert werden. Für Mischer- und Thermostatarmaturen ist die Beiziehung eines Fachmanns ratsam.

Die Sicherung von Wasserzählern in Schächten und freiliegenden Leitungen in nur zeitweise frostgefährdeten Räumen kann durch Verhüllen mit geeignetem Wärmedämmmaterial, wie Styropor oder Glaswolle, erfolgen.

Leitungen können mit einer Elektro-Begleitheizung ausgestattet werden. Mit einem Elektro-Frostwächter können ganze Räume (Bad, WC usw.) frostfrei gehalten werden. Heizungsanlagen können mit Frostschutzmittel befüllt werden.

Der WLV berät gerne unter Tel. 02682/609-0 (Eisenstadt) und 02682/609-410 (Neusiedl/See). ♦

Ärmel hoch, Energieverbrauch runter!



Energieeffizienz und Nachhaltigkeit sind große Begriffe – und dennoch in aller Munde. Was bedeuten sie? Und wie kann der Forderung nach deren Umsetzung in der Diözese Eisenstadt Rechnung getragen werden?

Schon in der Sommerausgabe von *Natur und Umwelt* haben wir über die Enzyklika „Laudato Si“ berichtet, in der Papst Franziskus die Anliegen für den Umweltschutz zu einem zentralen Thema kirchlichen Handelns macht und grundlegende Ansprüche, Forderungen und Leitlinien formuliert. Damit gilt die päpstliche Enzyklika weit über die katholische Kirche hinaus als richtungsweisend und vorbildhaft.

Im Zuge der österreichischen Bischofskonferenz im November 2015 wurden in Hinblick auf diese Forderungen für den österreichischen Raum konkret umsetzbare, nachhaltige Leitlinien beschlossen. Sie sollen helfen, die Thematik auf eine Ebene des Machbaren herunterzubrechen. Denn nun sind die Diözesen, Dekanate und letztlich die Pfarren gefordert, diesen Feststellungen und Vorgaben zu entsprechen.

Neben der ökosozialen Beschaffung steht vor allem auch der Energieverbrauch im Fokus der Aufmerksamkeit. Für die Diözese Eisenstadt bedeutet das zuallererst eine grundlegende Erfassung des Ist-Stands. Während im laufenden Jahr noch die notwendigen Fragestellungen ausformuliert



■ *Kapelle Maria Helferin in Ollersdorf: Die kalte Jahreszeit rückt das Thema Energie wieder in den Fokus.*

Foto: Diözese Eisenstadt / Marktgemeinde Ollersdorf i. Bgld.

werden, sollen im kommenden Jahr konkrete Erkenntnisse zur Energieeffizienz der Pfarren und kirchlichen Einrichtungen im Burgenland erhoben und gedeutet werden, um schließlich Ineffizienzen sukzessive beheben zu können.

Wo Bedarf besteht, wird das diözesane Bauamt Hilfestellung und Unterstützung für die Pfarren anbieten. Etwa bei der Neukonzeption von Zentralheizungen, bei der energieeffizienten und nachhaltigen Gebäudesanierung und bei der Implementierung alternativer Energiequellen in den pfarrlichen Betrieb.

Ein bereits zu verzeichnender Teilerfolg dieser umfassenden Strategie ist die Versorgung der Diözese mit Ökostrom: Der überwiegende Teil der burgenländischen Pfarren sowie die kirchlichen Organisationen, wie z. B. die Caritas mit allen ihren Einrichtungen, werden mit 100% Ökostrom

der Energie Burgenland versorgt.

Auch das Thema Mobilität gewinnt in diesem Zusammenhang an Bedeutung. So wird man sich künftig Fragen der Elektromobilität und der gemeinschaftlichen Nutzung verstärkt widmen und in Kooperation mit externen Partnern und Beratern zukunftsfähige Modelle entwickeln.

Ein Bündel an Aufgaben steht der Diözese ins Haus. Gefordert sind konkrete Taten und mutige Ideen – denn eines ist klar: Die Zukunft unserer Erde liegt allein in unseren Händen.

DI Markus ZECHNER
Baukurator der Diözese Eisenstadt

Kontakt und Information

Diözese Eisenstadt
St. Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 777 0
office@martinus.at
www.martinus.at



Unerwünschte Baumneophyten



Das milde Klima im pannonischen Raum bietet gute Wachstumsbedingungen für viele forstlich interessante Baumarten. Neben unseren Hauptbaumarten Kiefer, Fichte, Eiche und Buche, die auch von der Holzindustrie ständig nachgefragt werden, erzielen vor allem seltene Arten wie Ahorn, Kirsche, Nuss oder Elsbeere bei Holzversteigerungen Höchstpreise. Vorausgesetzt werden natürlich entsprechende Dimensionen und Holzqualität, die nur mit waldbaulichem Geschick zu erreichen sind.

Eine ganze Reihe fremdländischer Baumarten ist ebenfalls für die Kultivierung in burgenländischen Waldgebieten gut geeignet. So könnte die Douglasie auf vielen, eher trockenen Standorten zukünftig die Fichte ersetzen; und die Roteiche wird im Burgenland bereits seit mehreren Jahrzehnten ausgepflanzt und für ihre guten Wuchseigenschaften geschätzt.

In heimischen Wäldern haben sich in jüngerer Zeit aber auch zwei Baumarten etabliert, die nicht allen Waldbesitzern Freude bereiten. Auf diese soll im Folgenden näher eingegangen werden.

Die **Robinie** (*Robinia pseudo-acacia*), im Volksmund auch Akazie genannt, stammt aus Nordamerika und wurde bereits im 18. Jahrhundert von Gärtnern und Imkern in Europa verbreitet. Ihr Holz ist hart und dauerhaft, es wird



■ oben: Robinie mit Holunder; unten: Blätter und Früchte des Götterbaums

Fotos: DI Hubert Iby

einerseits als Brennholz geschätzt, andererseits auch als Nutzholz für Zaunsteher oder Weingartenstützen. Die Robinie bildet jährlich reichlich Samen und verbreitet sich zusätzlich über die Wurzelbrut. Sie ist anspruchslos hinsichtlich der Bodeneigenschaften und verträgt Trockenheit gut. Als Pionierbaumart kann sie Kahlfelder sehr rasch besiedeln. Dies hat dazu geführt, dass in unseren eichenreichen Niederwäldern nach flächigen Nutzungen meist ungewollt Robinienmonokulturen entstehen konnten.

Die Heimat des **Götterbaums** (*Ailanthus altissima*) ist China und Nordkorea. Kurz nach 1740 gelangte die Baumart als Ziergehölz nach Europa. In den Städten trug der rauchharte Baum zu einer Verbesserung der Luftqualität bei. Das dichte Holz wird in seiner Heimat China als Wert- und Energieholz geschätzt, in Mitteleuropa ist die forstliche Bedeutung ge-

ring. Wie die Robinie wächst der Götterbaum in der Jugend sehr schnell. Seine Triebe erreichen Längen von bis zu zwei Metern pro Jahr. Er hat große Regenerationsfähigkeit, sowohl über Samen als auch über Wurzelausschläge, und kann Waldstandorte und Magerwiesen rasch besiedeln.

Diese beiden Baumarten gelten als **invasive Neophyten**. Aus forstfachlicher Sicht sollten sie daher keinesfalls innerhalb bestehender Waldgebiete ausgebracht werden. Ihre weitere Ausbreitung kann am einfachsten über das Lichtregime verhindert werden. Das bedeutet: Vermeiden von Kahlschlägen und starken Auflichtungen in ihrer Nachbarschaft. Bestandsumwandlungen in naturnahe Wälder werden mit Fördermitteln unterstützt, sind aber technisch aufwändig und kostenintensiv.

Auf isolierten Ackerflächen mit „Sicherheitsabstand“ zu Wäldern ist die Verwendung dieser schnellwachsenden Baumarten für die Energieholzgewinnung aber durchaus vertretbar.



Kontakt und Information

Burgenländischer Forstverein
Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9
7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 600-6562
F+43 (0) 2682 600-6519
office@forstverein.org
www.forstverein.org



TOB: Projektpartner CE-HEAT



Die TOB – Technologieoffensive Burgenland ist Partner im länderübergreifenden Projekt CE-HEAT / Comprehensive model of waste heat utilization in CE regions.

Das Projekt CE-HEAT, bei dem neben der burgenländischen TOB acht Projektpartner aus sechs verschiedenen Ländern beteiligt sind, befasst sich mit der Verbesserung der Energieeffizienz, wobei das Hauptaugenmerk auf dem Bereich der Abwärmenutzung liegt. Dieser Bereich wurde als einer der wichtigsten auf regionaler und lokaler Ebene identifiziert. Zur Verbesserung der Abwärmenutzung sind bessere und umfassende Planungs- und Monitoringtools erforderlich.

Die CE-HEAT Partnerschaft entwickelte drei spezifische Ziele, um eine Lösung für die Abwärmenutzung bereit zu stellen:

- ▶ Erstellung einer Monitoring-Plattform durch einen GIS-basier-

ten, regionalen Abwärmekataster mit Abwärmequellen, deren Klassifizierung und ein Monitoring-tool.

- ▶ Umfassende Lösungen für die Verwaltung von Abwärmenutzungsprojekten und -strategien durch die Entwicklung und Nutzung einer Toolbox für Abwärme (Beteiligungsprozess führender Akteure, Machbarkeit etc).

- ▶ Integration des neuen Katasters und der Toolbox in die Raumplanung und in bestehende Energiemanagementsysteme und Verteilung im gesamten CE-Bereich und darüber hinaus.

Die erste Zielgruppenebene von CE-HEAT bilden die regionale bzw. lokale Energiepolitik, Entscheidungsträger sowie

Raumplaner und regionale Lenkungsgruppen. In der zweiten Zielgruppenebene finden sich Abwärmeproduzenten, potenzielle Investoren und lokale Akteure.

In einem transnationalen Ansatz wird es den Partnern ermöglicht, unterschiedliche Erfahrungen, Erkenntnisse und Fähigkeiten zu sammeln und daraus Lösungen für ein gemeinsames Problem zu entwickeln.

Außerdem werden durch Pilotprojekte verschiedene Szenarien getestet, wodurch im Projekt ein Mehrwert generiert wird.

Weitere Informationen finden Sie auf der Projekthomepage:

<http://www.interreg-central.eu/Content.Node/CE-HEAT.html>



■ oben und ganz oben: Mitte November trafen einander VertreterInnen der CE-HEAT-Projektpartner in Eisenstadt zum intensiven Erfahrungsaustausch.

Kontakt und Informationen:

Technologieoffensive
Burgenland GmbH
A-7000 Eisenstadt, Marktstraße 3
Technologiezentrum
T +43 (0)5 9010 2220
www.eabgld.at
www.tobgld.at



Klimaschulenprojekt startete



Ziel des Projekts ist es, den Schülern die Ressourcen ihrer Region, des *ökoEnergieLands*, vorzustellen. Außerdem soll es zu einer Sensibilisierung in Hinblick auf Schutz, Pflege und sorgsame Verwertung derselben kommen.

Das Einbauen dieser Themen in den Regelunterricht sowie die von Experten geführten Workshops, Exkursionen und Vorträge tragen zur Erhöhung des Wissensstandes der Schüler bei. Aber auch andere Projektteilnehmer (Eltern, Lehrer) werden auf den einen oder anderen interessanten klima- und energietechnischen Umstand aufmerksam gemacht.

Zu den Energieressourcen des *ökoEnergieLands* zählen Sonne, Biomasse und Wasser. Die teilnehmenden Schulen wählen während des Projektzeitraums je eine Ressource aus. Diese können sie durch zahlreiche Aktivitäten (Ausflüge, Anlagen- und Betriebsbesuche, Experimente, Projekttag...) im wahrsten Sinn des Wortes begreifen, erforschen, erschmecken und ertasten.

Die Projektteilnehmer sollen auch in punkto täglichen Energieverbrauch sensibilisiert werden. Dadurch bekommt der bisher abstrakte Begriff „Energie“ in ihrem Bewusstsein einen neuen Stellenwert. Die gemeinsame Suche nach Einsparungsmöglichkeiten gewinnt an Bedeutung. Das Klimaschulenprojekt soll also auch zu einem bewussteren Konsumverhalten anregen. Schüler und Lehrer wenden ihr neu erworbenes Wissen im günstigsten Fall auch außerhalb der Schule, nämlich zu Hause und/oder in ihrer Freizeit an.

Die 3. und 4.-Klässler der VS Strem haben im Oktober dieses Schuljahrs ihre ersten Aktivitäten im Zuge einer Erkundungstour am Strembach und in der Kläranlage Glasing gestartet. Dabei standen

Die Volksschulen Strem, Deutsch Tschantschendorf, Gersdorf und die Neue Mittelschule Josefinum Eberau nehmen am Klimaschulenprojekt „Unsere Schätze – Sonne, Biomasse, Wasser“ teil, das vom Klima- und Energiefonds finanziell unterstützt und vom Europäischen Zentrum für Erneuerbare Energie Güssing (EEE) organisiert wird.

Fragen im Mittelpunkt, wie zum Beispiel: „Wie wird das Abwasser gereinigt?“, „Wie sauber ist das Wasser, das man in den Strembach zurückleitet?“ und „Welche Pflanzen und Tiere leben in unseren Gewässern?“ Ausgerüstet mit Gummistiefeln, Keschern, Beobachtungswannen, Lupen und Bestimmungsbüchern hat man versucht, diesen und anderen Fragen im Zuge einer Exkursion auf den Grund zu gehen.

Auch die VS Dt. Tschantschendorf brachte sich aktiv in das Klimaschulenprojekt ein. Der Unterricht wurde kurzerhand in den nahen Wald verlegt. Ein Schülerteam erforschte Fauna und Flora. Im Zuge dessen wurden auch die im heurigen Frühjahr aufgehängten 20 Nistkästen gesäubert und so für die nächste Brut vorbereitet. Ein zweites Team arbeitete an einer Streuobstallee. Die fleißigen Naturschützer setzten insgesamt

30 Obstbäume, und zwar alte Apfel- und Birnensorten. Die Hortkinder legten am Nachmittag mit Hortbetreuern und Eltern einen kleinen Obstgarten mit verschiedenen Obstsorten auch hinter dem Schulhaus an.

Nachhaltiges Handeln und naturfreundliche Bewusstseinsbildung werden immer wichtiger. Den Grundstein dafür legt man idealerweise schon in der frühen Kindheit. Die klimatechnischen Herausforderungen der Zukunft können nur gemeinsam positiv bewältigt werden. Wenn es gelingt, schon die Jüngsten für Begriffe wie „Nachhaltigkeit“ oder „Energieeffizienz“ zu begeistern, ist schon der erste Schritt getan.

Das ökoEnergieLand

Europastraße 1

A-7540 Güssing

T +43 3322 9010 850-20; F -12

office@oekoenergieland.at

www.oekoenergieland.at



Klima- und Energie-Modellregionen
heute aktiv, morgen nachhaltig



Tourismuspreis Burgenland 2017



Touristische Leistungsträger, die über zukunftsweisende Projekte, Dienstleistungen oder Angebote verfügen, und Personen, die durch ihren hohen nachhaltigen Innovationsgrad die touristische Angebotspalette im Burgenland mitprägen und dadurch als Vorbild dienen, sind aufgerufen, sich für den Tourismuspreis Burgenland 2017 zu bewerben..

Der Tourismus im Burgenland kann auf eine erfolgreiche Entwicklung in den letzten Jahren zurückblicken. Um die Umsetzung touristischer „Leuchtturmprojekte“ und auch die landesweite Tourismus-Gesinnung weiterhin aktiv zu unterstützen und zu fördern, verleiht Burgenland Tourismus am 23. März 2017 im Rahmen einer Tourismusgala den „Tourismuspreis Burgenland 2017“.

„So sollen künftig Personen und Betriebe für ihre ‚besonderen Projekte‘ vor den Vorhang geholt und für ihre Leistungen gewürdigt werden. Ihr großes Engagement, ihr Mut, Innovationsgeist und nicht zuletzt ihre Begeisterung sind die Erfolgsfaktoren, die den heimischen Tourismus zum wichtigen Konjunkturmotor im Land



■ **Initiativen, die hochwertigen Tourismus im Burgenland fördern, können für den Tourismuspreis Burgenland 2017 eingereicht werden.**

Foto oben: Archiv Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel; Foto unten: Naturpark Raab_Kovacs

und zum wertvollen Imageträger für das Burgenland in der Welt machen“, betont Landeshauptmann Hans Niessl.

Auch Tourismuslandesrat MMag. Alexander Petschnig unterstreicht die Bedeutung der Vergabe des Tourismuspreises: „Unsere Unternehmer meistern immer wieder neue Herausforderungen bravourös und mit innovativen Ansätzen. Durch ihre Gastfreundlichkeit und ihren Einsatz ist unser Bundesland zu einem gern besuchten Urlaubsziel geworden. Es ist an der Zeit, diese Leistungen zu würdigen und Danke zu sagen!“

Der Tourismuspreis wird in drei Kategorien vergeben:

- ▶ Kategorie I ehrt besondere Projekte von Dienstgebern für ihre Mitarbeiter (Chefin/Chef mit Herz).
- ▶ Kategorie II zeichnet den kreativen Kopf und seine innovativen Ideen im und für den Tourismus aus.
- ▶ Kategorie III würdigt den Tourismus-Pionier und seine besonderen Verdienste.

▶ Bis 20. Jänner 2017 einreichen!

Die Teilnahme am Wettbewerb ist kostenfrei. Alle Unterlagen für eine Nominierung bzw. Prämierung müssen bis spätestens Freitag, 20. Jänner 2017, per Post oder per E-Mail bei Burgenland Tourismus eingelangt sein. Eine unabhängige Experten-Jury ermittelt die Preisträger in den drei Kategorien, nominierte Bewerber werden schriftlich verständigt.

Alle Informationen, Teilnahme-kriterien sowie das Einreichformular finden Interessierte auf

tourismuspreis.burgenland.info

Kontakt und Information

Burgenland Tourismus
Permayer Straße 13
A-7000 Eisenstadt
T +43 (0) 2682 63384
info@burgenland.info
www.burgenland.info





Zukunft? DU entscheidest

**„Die reinste Form
des Wahnsinns ist es,
alles beim Alten zu lassen
und gleichzeitig zu hoffen,
dass sich etwas ändert.“
(Albert Einstein)**

Derzeit sind wieder vermehrt Begriffe wie naturnah, nachhaltig etc. in Verwendung. Große und kleine Formate publizieren Artikel über Produktionsweisen von Nahrungsmitteln, die mit enormem Geld-, Energie- und Nährstoff-einsatz eine saisonunabhängige Produktion sicherstellen sollen. Mit Natur haben diese Produktionsweisen, außer dem Nützlichenseinsatz und den kultivierten Pflanzen, wenig zu tun. Sie dienen der ganzjährigen Versorgung und dem Image der Nahversorger, um die Fahnen der Regionalität hoch halten zu können.

Regionalität, die, je nach Bedarf, weiter oder enger gezogen wird. Wobei immer wieder das Prinzip der Gewinnmaximierung oberste Prämisse ist. Und regionale Produkte aus dem Sortiment genommen werden können, wenn international Billigeres verfügbar ist.

Regional wird lediglich zu einer Standortangelegenheit!

Produktionsweisen, wie z. B. Wildsammlungen, werden derzeit ebenfalls dazu verwendet, um dem Image von Unternehmen einen speziellen exotischen und auch sozialen Touch hinzuzufügen. Wo und unter welchen Bedingungen dies geschieht, wird hoffentlich streng kontrolliert und überprüft. In Österreich wirtschaftende Betriebe unterliegen den österreichischen Gesetzen. Sie zahlen und entrichten hier ihre Steuern und Sozialabgaben. Sie halten hier unser entwickeltes System am Laufen.

Immer billiger und gleichzeitig immer höhere Qualitätsan-

forderungen. Die Quadratur des Kreises! Wer etwas weiter denkt, begreift, dass das so nicht funktionieren kann.

Biostandards sprießen wie die Schwammerl im Herbst. Erdacht und konzipiert an Schreibtischen, ohne bäuerliche Mitsprache, um Profil und Image einzelner Marken und Unternehmen in einem angenehmen Licht erscheinen zu lassen. Gleichzeitig verteuern sie die Produktion der bäuerlichen Betriebe, da immer mehr und zusätzliche Auflagen Kosten entstehen lassen, die leicht vermeidbar sind.

Akzeptanz und Einigung auf einen bäuerlichen Standard ist das Gebot der Stunde!

Wissenschaftler aus dem Bereich der Politikwissenschaft ergreifen das Wort und reüssieren über Landwirtschaft und Versorgung. Dabei werden Stehsätze hochgehalten, Halbwissen plakativ abgedroschen und Fakten so zurechtgebogen, dass sie dem jeweiligen Auftraggeber gut zu Gesicht stehen.

Was Bio alles kann oder nicht kann, wissen wir Biobäuerinnen und Biobauern selbst am besten.

Wir wissen, dass in der Bio-Branche nicht alles rosarot und himmelblau ist. Wir versuchen,

uns weiterzuentwickeln und dem hehren Ziel einer gerechten, sozialen und umweltverträglichen Wirtschaftsweise so weit gerecht zu werden, als es in einem wirtschaftlichen Umfeld mit Rahmenbedingungen, die dem zum Großteil widersprechen, möglich ist.

Mit der täglichen Kaufentscheidung lenken wir Konsumentinnen und Konsumenten im Endeffekt die Produktionsweisen der landwirtschaftlichen Betriebe. Mit dem täglichen Einkauf bestimmen wir, wie und wo unsere Lebensmittel produziert werden!

Immer wenn Menschen Bio kaufen, kaufen sie sich nicht nur ein gutes Gefühl – sondern sie unterstützen uns, die Biobäuerinnen und Biobauern, und werden Teil der Lösung!

Franz TRAUDTNER
Obm. BIO AUSTRIA Burgenland

Kontakt und Informationen:
BIO AUSTRIA Burgenland
Hauptstraße 7
A-7350 Oberpullendorf
T +43 2612 43 642-0; F-40
burgenland@bio-austria.at
www.bio-austria.at



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND,
LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20

Österreichisches
Landwirtschaftsministerium
für die Förderung der
Bio-Produktion
Hier unterstützt Europa
die nachhaltige Entwicklung
der österreichischen
Landwirtschaft



AUSZEIT MIT SONNE DRIN

ERFÜLLT MIT ENERGIE
ZUM MITNEHMEN.

www.burgenland.info

Mit den **Burgenland-Gutscheinen** verschenken Sie – passend für jeden Geschmack und jede Gelegenheit – **faszinierende Vielfalt**. Sie sind bei über **300 Stellen** im Burgenland einlösbar. Bestellen Sie die Gutscheine online auf **www.burgenland.info**, bei Burgenland Tourismus unter **+43 (0) 2682 63384-0** oder fragen Sie in Ihrer Filiale der **Bank Burgenland** danach.





energie
BURGENLAND

Ich bin Energie-Gewinner.

Ich fahr mit sauberem
Strom – und jetzt hat's
auch der Papa kapiert.



Lukas R.
Energie-Gewinner.

E-Mobil
mit 100%
Ökostrom.

Was haben Kinder und E-Mobilität gemeinsam? Beiden gehört die Zukunft. Energie Burgenland investiert als Vorreiter im Bereich Ökostrom auch konsequent in den Ausbau des E-Tankstellennetzes – und entwickelt schon heute innovative Mobilitätsangebote für die nächste Generation. www.energieburgenland.at

Wir für Umwelt – Charity Walk 2017

29. & 30. April 2017

SCHRITT.MACHER

für Wasser, Wald &
Wohlbefinden

von Haslau an der Donau bis
Breitenbrunn am Neusiedler See
2 Tage 🌿 40 Kilometer 🌿 1 Ziel



Foto: Klaus Ranger

GZ 02Z033810 M

P.b.b. / Aufgabepostamt: 7000 Eisenstadt

Verlagspostamt: 7000 Eisenstadt

Retouren bitte an:

DIE SCHREIBMEISTER OG

Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha



DIESES PROJEKT WIRD VON DER
EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND
LAND BURGENLAND KOFINANZIERT